

sozialismus sein. Hierzu nur eine Hand-
bemerkung: In der Zeit der deutschen
Republik ist doch wohl in vor-
derster Linie das Zentrum. Warum
heißt das Zentrum gerade nicht als den
einigen Gesichtspunkt?

Aus dem Lande kommen Hunderte von
Anträgen am Tage seit vielen Monaten. Die
einen lauten: Am Wahlkampf von 1900 hat
sich gezeigt, daß wir den rechten Flügel
hätten. Das haben viele Zähler, haben ver-
standen, daß sie für die Nationalsozialisten
stimmen sollten, sie bilden doch heute den
rechten Flügel! Dazu ein kurzes Wort: Den
rechten Flügel bilden noch heute
die Sozialdemokraten. Am Geiße der
nationalen Erhebung übertritt sich nie-
mand; den Kampf gegen Marxismus und
Bundesschwärze hat niemand mit solcher Klar-
heit geführt wie die von mir geleitete Partei.
In allen Verfassungen und sonstigen Fragen
liegen die Grundzüge und sonstigen Fragen
für jedermann offen dar. Wir brauchen in
Deutschland nationale Erhebung der Geister
und des Willens, aber wir brauchen in dieser
Zeit der Strömung und des Schwärmens und
der äußeren Gefahr auch die Klarheit und
die Kraft. Wer sie will, muß unsere
Macht wahr machen.

Wenn ich also heute sage: „Macht mit den
rechten Flügel!“ so heißt das, macht mit
der nationalsozialistischen Partei.

Andere Freunde im Lande sagen: Die
Nationalsozialisten unseres Bezirks kämpfen
trotz der gemeinsamen Front auf das Heftigste
gegen uns. Der Anspruch richtet sich gegen
unsern politischen Namen die Bundesgenossen.
Dazu muß ich bemerken: Ich kann mich nicht um
jeden Schritt im Lande kümmern. Ihr müßt
mit den Waffen kämpfen, mit denen ihr
gekämpft werdet, und wenn es irgendeinmal
aufkommen sollte, so wird hoffentlich
ich der gemeinsamen Front die gleiche
Sache die Maßgeblichkeit eröffnen,
das Herr Silber und ich noch recht-
zeitige Ordnung stiften. Ich glaube
beweisen zu haben, daß ich die Sache über
die Partei stelle, indem ich zugunsten der national-
sozialistischen Partei auf die Partei im Lande
die eigene Partei auf die Seite gestellt habe, aber
ich bin der Meinung, daß die Deutschnationale
Volkspartei niemals notwendiger gewesen ist
als heute: Von ihrer Stärke und von ihrem
Einfluß wird es abhängen, ob neue schwere
Gefahren überwinden werden, die über unserm
armen Lande schweben.

Kraft im Thüringer Landtag

wegen der Sitzung der Ministerkammer.

Der Thüringische Landtag behandelte am
Mittwoch einmal die Frage der Vorber-
euerungen. Der Ministerpräsident spielte
den Schach der Ministerkammer eine große Rolle.
Die Nationalsozialisten hatten bei den letzten
Haushaltsberatungen beantragt, die Ge-
hälter der Ministerkammer auf 12000 Mark
zu setzen.

Der Ministerpräsident erklärte, daß die Ein-
setzung der Ministerkammer durch Reichsnotver-
ordnung geregelt sei. In die Rechte der
Minister und Staatsbeamten könne daher
durch Landesrecht nur in dem Maße ein-
gegriffen werden, wie das durch Reichsnot-
verordnungen und andere Gesetze geschehen
ist. Ein Minister würde es ablehnen, wenn
eine Besoldung niedriger bemessen würde,
als die der nachfolgenden Staats-
beamten. Im übrigen liegt eine weitere
2 Prozentige Kürzung der Gehälter
in Aussicht, so daß die Besoldung der
Minister künftig auf annähernd 12000 Mark
sinken würde.

Der Ministerpräsident wies im übrigen
darauf hin, daß er auf 2000 Mark seines Ge-
haltes bereits freiwillig verzichtet habe, was
er auch noch der weiteren Kürzung um
12 v. H. tun werde. Die Rede schloß in dem
Wunderlande der Nationalsozialisten in.

Unsichtbare Mächte.

(Epigonie im Weltkrieg.)

Von H. Agricola.
Im Kriege sind die Mächte zu besonderen
Bermessungen im Stande, zu Geistes-
Gesetzgebungen des Feldherrn.

(Fortsetzung.)
Schulmann sollte dann den Festungsstab
zusammenrufen und folgendes erklären: „Ich
habe zuverlässige Nachrichten, daß neue starke
deutsche Kräfte vor Dniowicz ein getroffen sind
und ein Sturm der Festung bevorsteht. Da
die russischen anstehenden russischen Armeen
alle im Rückzug begriffen sind, besteht die
Gefahr, daß die Deutschen nicht nur
südlich der Festung über den Fluß gehen
und aus beiden Seiten einschließen. Das
Bündnis gegen eine große Heeremacht
wäre gewiss, das abgehen davon, daß die
in Dniowicz liegenden Truppen der Armee
für die Verteidigung des Rückzuges ein-
setzen würden.“

Träumen ich menschen Hoffnungen auf
ein Gefangen habe, daß ich den Chef unserer
Funktion in den nächsten Tagen aus be-
sonders auf die Station Dniowicz zu adnen,
und ob diese speziell dreimal „da, da, da“
sagte. Meine Heeremacht war eine um
10 größer, als am Tage vorher ein Mann
unserer Funktion außer dem mit
mir hineinsetzt und rief: „Sehen hat die
Funktion von Dniowicz dreimal hinter-
einander da, da, da gefunkt.“ Am Abend
gab die russische Funktion auf alle Fälle
einmal die Funktion.

Ich hatte also meinen Auftrag erfüllt.
Zwei Tage später begannen wir verabs-
chiedungsgemäß mit der Artillerievorbereitung,
indem wir alle Forts unter Feuer nahmen.
Indem wir aber unter Feuer nahmen, als die
Russen unsere Artilleriebestellung mit um
zu härteren Feuer beantworteten und unsere
Offiziere meldeten, daß von rückwärtigen Be-
wegungen nicht die Rede sei, daß im Gegen-

braunschweig? Thüringen sollte jährlich
28000 Reichsmark für seine Minister, während
Braunschweig, das um zwei Drittel kleiner
ist als Thüringen, 24000 Reichsmark aus-
behalten. Die Nationalsozialisten für ihn da mit
dem Beispiel vorzugehen ist der Minister-
präsident dann auf den Verfassungsentwurf
für den früheren nationalsozialistischen
Thüringer Minister Dr. Frid hinwies, ent-
sprechend großer Rärm. Zwischen dem Sozial-

Zu dem Uniformurteil des Reichsgerichts.

Das Uniformverbot bleibt.

Die der Amtliche Preussische Pressedienst
mittelt, hat der preussische Innenminister
Seydewitz folgenden Erlass an sämtliche
Ober- und Regierungspräsidenten und den
Polizeipräsidenten in Berlin gerichtet:

„Nach Freistellungen hat der dritte
Strafsenat des Reichsgerichts in einem Ur-
teil vom 30. November 1901 die auf Grund
meines Erlasses vom 31. März 1901 er-
gangene Anordnung des Oberpräsidenten
der Rheinprovinz betreffend das Verbot des
Tragens der Parteiformen der NSDAP.
für ungültig erklärt. Ich erlaube, an-
zugeben, dieses Urteil ist nicht anzu-
wendbar auf die NSDAP, da diese nach des
vierten Strafsenats des Reichsgerichts vom
7. August, und vom 29. September 1901 fest-
das Tragen nationalsozialistischer
Uniformen entsprechend den auf
Grund des Erlasses ermittelten Erfolge er-
fordernden Anordnungen der Oberpräsidenten
und des Polizeipräsidenten in Berlin nach
wie vor polizeilich zu verb-
hindern.“

Protest der NSDAP.

Die Reichspresseschle der NSDAP teilt
mit: Namens der Reichsleitung der
NSDAP, hat Reichsleiter Dr. Frant II an
den Reichspräsidenten, Reichspräsidenten
und den Herrn Reichspräsidenten von
Hindenburg am Mittwoch folgendes Tele-
gramm abgeandt:

„Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-
Partei erhebt förmlichen Protest gegen die
rechtswidrigen Beschlüsse der preussischen
Staatsregierung und Staatsbehörden, trag-
unabhängiger reichsgerichtlicher Entschei-
dungen das in seiner Ungültigkeit num-
mehr ergriffene Uniformverbot einseitig und
selbständige Uniformverbot gegen National-
sozialisten aufrecht zu erhalten und bitter er-
gebend dringlich um reisschaffliches
Eingreifen.“

Von den Reichsleitern Dr. Frant und
Rab, Halle, acht uns folgende Erklärung zu:

Die „Schwarze Fahne“.

Aus Wörs bei Düsseldorf wird gemeldet:
Auf einer Kundgebung des Kreislandes
Mörs behandelte vor mehreren Hundert
Bauern der Landmännern von Ohpreußen,
Reichstagsabgeordneter Götter, die Thematik
„Untergang der Freiheit“ und forderte die
Verwirklichung des Reiches Mörs zur Abwehr
gegen die Notstände der heimischen Landwirt-
schaft auf. In feierlicher Handlung wurde
dann durch den Direktor des Reichlichen
Landes, Gauoberrat Schmitz, ein Entsch-
das von der Jungbauernschaft eingebrachte
Kampfbanner, eine schwarze Fahne mit
weißem Totenkopf, gemeißelt, wobei sich alle
anwesenden Landwirte durch Freudenschrei
verpflichten, bei künftigen Zwangs-
sitzungen zu erscheinen, von Reichlichen
Bauernhöfen kein Gebot abzu-
geben. Damit hat die Bewegung der
„Schwarzen Fahne“, die bei den Bauern-
bewegungen in Ohpreußen, Pommern und
Schleswig-Holstein eine bedeutende Rolle
spielt, auch im Rheinland ihren Einzug ge-
halten.

teilt im Raum südlich von Dniowicz stärkere
Truppen in Reserve lagen. Unter diesen
Umständen wäre es im dem Sumpfgelände
unmöglich gewesen, die Festung härten zu
verlassen.

Wir besten daher die Beschießung wieder
ein. Von dem Kommandanten der Festung
und dem braven H. hörten wir nichts mehr.
Nach dem zunehmenden Fortschritt strahlen
mir uns den Kopf, warum Schulmann sein
Verhalten plötzlich geändert hatte. Da auch
der brave H. nicht verweilungslos
zurückkehrte, wurde es mir klar, daß irgend-
etwas passiert sein mußte.
Einige Wochen später erhielten wir die

Jeder Weihnachts-Einkauf: Ein Tropfen Öl in die Maschine des deutschen Wirtschaftslebens!

Antiklären. Bei einem kleineren Gefecht
mit der russischen 6. Armee waren mehrere
Offiziere des III. Kaukasischen Armeekorps
in deutsche Gefangenschaft geraten. In ge-
schickter Weise, ohne daß sie merkten, daß sie
verwundet waren, ließen sie beim letzten
Zug aus. Wir verfolgten uns von Peters-
burg, meinen Verwandten und Bekannten
dort um, bis wir ganz zufällig auf Dniowicz
zu sprechen kamen. Ein alterer Hauptmann
meine nächste Regat war unglücklich aus-
gegangen erwiderte mir wie folgt:

„Vor einigen Wochen wollten die Deut-
schen den Kommandanten von Dniowicz be-
freien. Es wäre wohl aus gelungen, wenn
nicht unter kommandierender General Fran-
mann im letzten Moment die Sache zum Schei-
tern gebracht hätte. Als die Deutschen die
härtere Artilleriebeschießung einsetzten, ver-
sammelte Schulmann ein in der Festung und
erklärte, daß er in Anbetracht dessen, daß die
Deutschen bedeutende Verstärkungen erhalten

demokraten Gründer und dem Vizepräsidenten
des Landtages Wähler (NSDAP), kam
es dabei zu einem heftigen Zusammenstoß,
da Wähler seinen Gegner Spitzbuben und
Schwanzträger nannte. Wähler wurde durch
den Landtagspräsidenten aus dem Saal ge-
trieben.

Minister Wähler erklärte im übrigen, daß
er die Angriffe der Parteien dem thüringischen
Kabinett vorlegen werde.

„Und die preussischen Uniformverbote sind doch ungültig!“

Aus Kreifen der preussischen Regierung
verlautet nach nicht zu bezweifelnden Presse-
nachrichten, daß man sich dort wundere, daß
das Reichsgericht in seinem Urteil von
früheren Beschlüssen abgewichen sei.

Es ist richtig, daß der 4. Senat des
Reichsgerichts in einem Beschlusse einmal ge-
sagt hat, daß das Uniformverbot der preus-
sischen Oberpräsidenten gültig sei. Nun scheint
aber den preussischen Regierungsstellen nicht
bekannt zu sein, daß in diesem Beschlusse das
Reichsgericht lediglich als Verwaltungs-
ratsgericht tätig geworden ist, weil
nicht etwa kein Verwaltungsgericht
haben. Diese Beschlüsse können also nicht als
Rechtsprechung des Reichsgerichts gemietet
werden, und das hat der 3. Strafsenat des
Reichsgerichts in seiner Entscheidung auch
ausdrücklich betont, indem er sagte,
eine Votenentscheidung sei nicht erforder-
lich, wenn er von diesem Beschlusse abweicht;
dann dieses mal handele es sich um
eine ordentliche Rechtsprechung,
während der Beschlusse lediglich eine Ver-
waltungsentscheidung gemeint sei.

Und so erklärt denn das Urteil des
Reichsgerichts ausdrücklich, daß Uniform-
verbot gegen alle Parteien gleichmäßig
erlassen werden können, und daher sei die
Verordnung des Oberpräsidenten der Rhein-
provinz ungültig. Nun haben aber alle An-
ordnungen der preussischen Oberpräsidenten
den gleichen Charakter, weil sie auf eine ein-
heitliche Vorlage zurückgehen. Sie sind also
sämtlich ungültig, genau so wie die
Anordnung des Polizeipräsidenten von
Berlin ungültig ist. Daran ändern auch nicht
die Erklärungen des Herrn Polizeipräsidenten
von Berlin, wobei nur darauf hingewiesen
zu werden braucht, daß der Polizeipräsident
von Berlin, als das Kammergericht das erste
preussische Uniformverbot als ungültig er-
klärte, auch die Erklärung losließ, er werde
sich in Zukunft für die Uniformen der NSDAP
Gerichts die Uniformen weiter ausgeben.“

Kriegsbeschädigtenwünsche.

Der Kriegsbeschädigtenausfluß des Reichstages
beendet am Mittwoch die Ausrede über
die durch die letzten Notverordnungen
geschaffene Reichslage der Kriegsbeschädigten.
Das Ergebnis der Ausrede war die An-
nahme einer Entscheidung, in der zum Aus-
druck kam, daß die Notverordnungen vom
sozialpolitischen Standpunkt aus schwer ver-
derblichen Veränderungen des Rechtszustandes
auf dem Gebiet der Kriegsoververordnungen
gedrückt hätten. Obwohl es der Stand der
Rechtsangelegenheiten in Verbindung mit der Situa-
tion im Reich, auszufolge die früheren
Eingriffe in das Rechtsgebiet der Reichsver-
ordnung mit sofortiger Wirkung rückgängig
zu machen, so sei es doch Pflicht der Reichs-
regierung gegenüber auszusprechen, daß eine
allmähliche Wiederherstellung der Verordnungen
dem alten Rechtszustand unerlässlich erweise
und gleichzeitig mit einer etwa eintretenden
Verbesserung der finanziellen und wirtschaft-
lichen Verhältnisse in Angriff genommen
werden müßte.

hätten und südlich der Weichsel alle russischen
Armeen im Rückzug seien, ein zweifelhafte
Bündnisvergehen vernehmen und die Festung
ausgeben sollte. Während die anderen Offi-
ziere ansahen, die Ansicht Schulmanns zu
teilig gemacht waren, trat der General Fran-
mann vor und erklärte: „Sie für Ihre Ver-
sicherung, können ruhig zu den Deutschen
hinübergehen. Wir bleiben hier. Die
Festung Dniowicz wird auf keinen Fall preis-
gegeben, dafür Sorge ist. Wenn Sie trotzdem
auf Ihrer Ansicht bestehen, lasse ich Sie ver-
haften.“

Bis auf äußerste Gefahr hörte ich dem
alten Hauptmann zu. Ich fragte, als ob ich
ganz uninteressiert sei, den Hauptmann: „Mir
selbst ist von dieser Sache nichts bekannt. Ich
aber wirklich erwiesen, daß General Schul-
mann nicht ausgeben sollte.“ Darauf
antwortete der Hauptmann:

„Gewiß ich es erwiesen, wenn wir auch als
Frontoffiziere nicht die näheren Einzelheiten
erfahren konnten. Mein Regimentkomman-
dant erzählte mir, daß Schulmann des ver-
dächtigen Verrates überführt worden sei. Ein
Deutscher, der ihm das Angebot der Deut-
schen übergeben sollte, hatte mich (H.) in-
teressiert worden. Der Fall wurde ganz
geheim behandelt, so daß nicht mal die Re-
gimentskommandeure Näheres erfahren. Auch
nicht, wie die Sache herausgefunden ist, wie
es dem deutschen Agenten gelang — eine
ganz neue Methode der Zersetzung durch
den Kommandanten der Festung vorzubrin-
gen. Das aus General Schulmann geworden
ist, wissen wir auch nicht.“

Nun war mir die Sache klar. Der brave
H. war tatsächlich — eine ganz unglückliche
Leistung — bis zum Kommandanten der
Festung gelangt hatte mit ihm gesprochen,
indem er ihm das Angebot überbrachte. Bis
Schulmann nahm das Angebot an. General
Franmann, ein alter, unbedeutender
Frontoffizier und Dandies, hatte die Über-
gabe der Festung verhindert. Ich nehme an,

Ruhegehalt nicht über 12000 Mark.

Im Haushaltsausfluß des Reichstages
nahm ein Vertreter des Reichsfinanz-
ministeriums gegen die Forderung einer
Steigerung der Ruhegehaltgrenze von einer
Stellung. Es handelte sich um haars-
genaupolitische Gründe. Bei einer solchen
Steigerung würde es schwer sein, für die
leidenden Stellen, insbesondere politischer
Art, erste Kräfte zu erhalten, weil diese ja
auch heute noch die Möglichkeit gegeben ist,
in der freien Wirtschaft oder in freien Be-
rufen ganz andere Gehälter zu verdienen.
Beamtenpolitik liegt die angebotene Wie-
derum nicht erträglich besonders dann
nicht, wenn die Grenze so tief liegt, daß die
Beamtenschaft bereits mitbräutet. Sie würden,
wenn sich die Gelegenheit bietet, eine gut-
bezahlte Stellung in der Wirtschaft zu er-
langen, wenig Bedauern verspüren, in dem
bereits vorhandenen Staatsschatz zu über-
prüfen, daß es nur noch 108 tausend-
bührende Generale und Admirale der alten
Wehrmacht, die eine Pension über 12000 M.
bedeuten. Nach der neuen, bereits in Kraft
getretenen Regelung, welche ein formaler
bedeuten General der alten Wehrmacht an
die Spitze einer Pension von 14304 Mark.

Nach längerer Ausrede wurde ein
kommunizierender Antrag, das Höchstge-
halt auf 6000 Mark im Jahre einzubehalten,
abgelehnt. Tagungen nahm der Ausfluß
eines sozialdemokratischen Antrags an, wo-
nach, wenn sich bei der Berechnung des
Ruhegehaltes ein Jahresbetrag von mehr
als 12000 Mark ergibt, der Mehrbetrag nicht
zur Auszahlung kommen soll.

Der Konflikt Tokio—Washington.

Der Pariser „Matin“ meldet aus Washing-
ton: Der Konflikt Tokio—Washington ist noch
nicht zu Ende. Der Amerikaner wird fortge-
setzt. Der amerikanische Generalstab in
Hawaii fabelte dem Kaiserbesuch, daß
Ziffiker noch nicht geräumt ist. Artillerie und
Munitionskolonnen seien aus Hawaii abge-
fahren, aber die japanische Flotte und die japani-
sche Feldpost seien abgeblieben.

Der Pariser „Berater“ meldet aus Washing-
ton: Der Amerikaner sieht die Situation nicht
und die Rumoren zu Ende durch Japan.
Auf diese Berührung geben die Japaner seit
48 Stunden seine Antwort. Der Einbruch
verläßt sich, daß noch in der ersten
Auslandreise zwischen
Amerika und Japan bevorsteht.

Der Sender „Morningpost“ meldet aus
Tokio: Die Verhältnisse in der Erregung in
Tokio gegen Amerika. Die Regierung
läßt die Polizei und Konstant durch harte
Polizeischritte bedachen. Wegen mehrerer
Überfälle auf Amerikaner, der Soldatler
Protest, beim Militärministerien erhoben.
Der allgemeine Eindruck ist, daß die Re-
gierung eine Revolution herauf-
beschwört, wenn sie die Man-
dchurci wieder aufgibt.

Kursstürze in Kopenhagen.

Die Kopenhagener Börse hatte gestern
Kursstürze, die bis 18 und 20 Prozent
gingen. Das englische Pfund fiel um vier
Punkte. Die deutsche Reichsmark lebte ihre
Stimmungsbeuge mit der Aufregung
meldet fünf Selbstmorde wegen Kursverfalls.

Bis 1904 keine neuen Schanzengestellen.

Der preussische Staatsrat stimmte der Ver-
ordnung zu, wonach bis zum 1. Oktober 1904
Erlaubnisse für neu zu errichtende Schanz-
wirtschaftlichen grundstücklich nicht erteilt
werden dürfen und Ausnahmen nur mit Geneh-
migung der Regierungspräsidenten, in Berlin
des Polizeipräsidenten, zulässig sind.

Wenn ich den Fall des Kommandanten
der Festung Dniowicz so ausführlich bedrie-
helt habe, so geschah das in erier Linie, um
den zahlreichen internationalen Verwirren der
Nachrichtlichkeit über große „Spionagefälle“
entsprechend und zu zeigen, daß es be-
sonders im Kriegsfall so gut wie unmöglich
und praktisch kaum durchführbar ist, einen
feindlichen Führer zu gewinnen. Das es
dem braven H. gelungen ist, als Fremder
in Zivil verkleidet zum Kommandanten
einer besetzten Festung vorzudringen, ihn
zu brechen und ihm das Angebot zu über-
mitteln, steht im Weltkrieg bestimmt ein-
zig da. Es ist ein Brauortoff ersten Ranges
und ich würde es für unglücklich halten,
wenn ich die Angelegenheit nicht persönlich
erleidet hätte.

Und doch scheiterte die Sache letzten Endes
trotz des so ausführlichen Anlasses. Zur
Ehre des russischen Offizierskorps und um
internationalen diesbezügliche Berichte zu wider-
legen, möchte ich an dieser Stelle besonders
vermerken, daß dies der einzige Fall
eines verurteilten Verrates eines russischen
Führers bis zum bolschewistischen Umsturz
war. Wenn ich nach dem bolschewistischen
Umsturz mehrere russische Offiziere als Ver-
trauensleute bei der roten Armee hatte, so
ist das eine ganz andere Sache. Viele
Offiziere hätten unter dem kritischen
Nagel und auch hinter unter Kerenski
Spionagebestellung für uns mit Empörung
und Entschiedenheit abgelehnt. Sie traten nach
dem bolschewistischen Umsturz nur aus
gegen dieses System in unsere Dienste.

(Fortsetzung folgt)

Neues vom Tage

Suchtpausstrafen für einen Raubüberfall.

Im März drangen in Hamburg junge Burschen in den Kellerraum einer Bettwarenhandlung ein und bedrahteten die anwesenden Geschäftsinhaber mit einem Revolver. Einer von diesen erhielt einen Schuß in die linke Seite.

Vor dem Hamburger Schörrichter hatten sich nun die Täter, vier junge Leute im Alter von 18 bis 27 Jahren, zu verantworten. Es handelt sich bei ihnen um zum Teil erheblich vorbestrafte Personen. Einer von ihnen, der nicht aktiv an dem Überfall beteiligt war, war als Bote bei der Firma angeheilt und hatte den anderen den Tip gegeben. Das Schörrichter verurteilte den angeklagten Schriftführer Wilhelm Groß zu zehn Jahren Zuchthaus, den Angeklagten Hans Landgraf gleichseitig wegen verübten Totschlags zu 12 Jahren Zuchthaus, den angeklagten Boten Hansen als Angehörigen zu fünf Jahren Gefängnis und den Angeklagten Barkmann zu fünf Jahren Zuchthaus. Den Angeklagten Groß, Landgraf und Barkmann wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt.

16 Grad Kälte in Ostpreußen.

Anfolge des strengen Frostes sind das Frische und das Kurische Haff angefroren. Auch in Masuren sind die Seen völlig zugefroren. In Johannesburg wurden 16 Grad Celsius unter Null gemessen.

Sonia Henie verzahlschiedet sich von Berlin.



Die junge norwegische Eismeisterin bei ihrem letzten Austritte im Berliner Sportpalast vor der Abreise zu den olympischen Winterspielen.

Der Löwe in Gshkshaff.

In der Elever Straße in Düsseldorf traf ein Schouffeleier einen betrunkenen Schaffeller, der einen etwa sieben Monate alten Löwen mit sich spazieren ließ. Als der Beamte den Mann festhalten wollte, entsetzte sich dieser und ließ den Löwen einfach stehen. In der richtigen Erkenntnis, daß es wohl wichtiger wäre, das Tier sicherzustellen, als dem Betrunkenen nachzugehen, führte der Beamte das Tier, das gutwillig folgte, zum nächsten Polizeirevier, wo es die Nacht verbrachte. Am Morgen wurde es von einem Mitglied der Schouffelleiertruppe abgeholt.

Granate soll den Staatsanwalt erschrecken.

Der Breslauer Staatsanwalt Dr. Wlizen, Leiter des Betrugsbezirks, hatte in den letzten Tagen aus Betrugsverbrechen wiederholt Drohungen erhalten, die ihn zu Vorbeugungsmaßnahmen veranlaßten. Gestern ereignete sich nun in seiner Wohnung ein ansehender Vorfall.

Der Staatsanwalt wohnte in einem Etagenhaus im Stadtteil Zimpel. Als er gestern abend zu einer Besorgung fortgegangen war, hingelte es in der Türflur, und keine allein in der Wohnung befindliche Gattin öffnete, jedoch nur so weit, wie es die Sperre erlaubte. Da niemand vor der Tür war, fiel ihr auf, daß an dem äußeren Türknopf eine Schur verhängt war, die zum Boden hinabführte.

Dort fand, wie sie zu ihrem Entsetzen entdeckte, eine Granate, an deren Spitze die Schur befestigt war.

Frau M. läßt nun vorläufig die Schur von dem Türknopf, eilte zum Fenster und schloß eine gerade vorbeigehende Leitungsarbeiterin zu dem Anbiter der Erdgasabzweigung, einem Architekten, mit der Bitte, daß er die Polizei alarmieren möchte.

Der Architekt begab sich in den ersten Stock und stellte fest, daß es sich offenbar um ein Artilleriegesch. Kaliber 7,5 handelte, auf dem sich noch der Zünder befand. Unter diesen Umständen mußte er damit rechnen, daß Explosionsgefahr bestand. Dazu kam,

daß nach dem äußeren Eindruck alles auf ein verlustes Attentat hinarbeitete schien. Die Schur war nämlich so mit dem Zünder

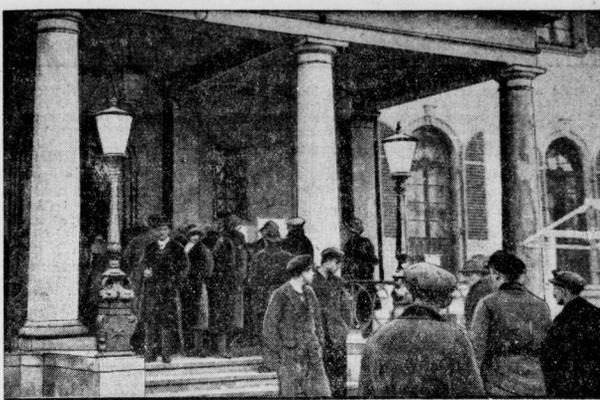
verbunden, daß die von der Tür in etwa 20 Zentimeter Entfernung angeheilt Granate umfallen mußte, falls die Tür ganz geöffnet wurde.

Inzwischen wurde bekannt, daß eine Hausbewohnerin bemerkt hatte, daß sich kurz vorher zwei junge Burschen im Alter von 20 Jahren an der Wohnungstür zu schaffen machten. Nachdem sie geflüchtet hatten, eilten

ke die Treppen herunter. Die Polizei schaffte die Granate weg und brachte sie auf das Revier.

Bei einer vorgenommenen Untersuchung der Granate wurde festgestellt, daß es sich um eine Exzerziergranate handelte, die nicht mit Explosivstoff gefüllt war. Die Täter hatten offenbar nur beabsichtigt, die Familie des Staatsanwalts in Schrecken zu versetzen.

Die Versteigerung des Privatbesitzes der Laufens.



Eingang zu Schloß Hohendorf während der Versteigerung. Der kostbare Privatbesitz der Laufens, der Leiter des ausmangebrochenen Nordmoll-Konzerns, wurde versteigert. Um die Neugierigen, die als Käufer nicht in Frage kamen, fernzuhalten, mußte für den Eintritt in das Schloß Hohendorf während der Versteigerung pro Person 100 Mark gezahlt werden. Der Betrag wurde bei Käufen angerechnet.

Baufällige Häuser im Sklarekprozeß.

Im Sklarekprozeß erklärte bei der Zeugenvernehmung der frühere Stadtrat Wege, er wisse nichts davon, daß die Sklareks durch die Stadt begünstigt worden seien. Sieburg habe er nie geküßt. Dieser Mann habe sein Herz gehabt und nur sein verjährtes Ziel verfolgt. Vom Magistrat seien die Sklareks nicht beurteilt worden. Sie hätten sich stets anständig benommen.

Nichtig sei auch, daß die Sklareks durch die Stadt geschädigt worden seien.

Der Vorsitzende befragte dann den Zeugen über angebliche Bilanzfälschungen Kieburgs. Wege erklärte u. a., daß sich Bürgermeister Schöts in dieser Angelegenheit nicht richtig benommen habe.

Rechtsanwalt Dr. Fuppe stellte einen längeren Beweisanspruch, der im Gerichtsamt funktionelle Spannung auslöste und vermutlich zu einer neuen Ausdeutung der Beweisnahme führen wird, zumal sich diese Anträge gegen zwei Kronzeugen des Prozesses richteten, den Oberbürgermeister A. D. Wöb und seinen Stellvertreter Bürgermeister a. D. Schöts.

Rechtsanwalt Fuppe führte aus: Herr Wöb hat in der Hauptverhandlung am 19. November bekundet, daß er sich neben dem Bau des Exzerzierhotelsnachts als dafür interessiert habe, daß Karstadt nach Berlin komme. Die Verteidigung stellt nun hierzu folgendes unter Beweis: Karstadt kam im Dezember 1927 die Köpfer Müllerstraße 24 und 26 in Berlin, um sie abzureißen und auf dem Grundstück ein Warenhaus errichten zu lassen. Die Häuser hatten durchweg Zweigeschosswohnungen und waren erst 1927 renoviert worden, also keineswegs baufällig. Zum Abriss bedurfte es aber der Beschaffung der Baufalligkeit und Unbewohnbarkeit durch Wohnungsamt und Baupolizei. Dem Bezirksamt Wedding sind nun von Karstadt 150 000 Mark gebietet worden. Außerdem wurde eine Hypothek von 200 000 Mark zu einem billigen Zinssatz für eine künftige Baugesellschaft zur Verfügung gestellt.

Darauf forderte das Wohnungsamt Wedding, ohne die Baufälligkeit der Häuser fest-

gestellt zu haben und ohne Zustimmung der Baupolizei die Mieter der Häuser zur Kündigung auf.

Der Vizepräsident des Wohnungsamtes Wedding, Mielke, und der Oberbauamt Vizepräsident von der Baupolizei erkannten das Unangehörige dieses Verfahrens und verweigerten ihre Zustimmung. Es wurde aber doch mit dem Abriss begonnen.

Zwei Familien riefen die Hilfe der Gerichte an. Sie bekamen auch recht und sind noch heute in den vom Wohnungsamt demolierten Häusern.

Der Vizepräsident Mielke ging in Pension, und der Oberbauamt Vizepräsident wurde verlegt. Ein Sachverständiger hat im Auftrag der Baupolizei einen Bericht über die Baufälligkeit unterzucht, auch nicht der Magistrat Mielke, obwohl er dies bei einer Besprechung der Angelegenheit beim Bürgermeister Schöts behauptet hatte, und Schöts darauf aufmerksam gemacht worden war, daß er von Mielke belogen worden sei. An schriftliche und persönliche Vorstellungen der Mieter bin haben

die Herren Wöb und Schöts von den merkwürdigen Vorgängen Kenntnis erhalten, sind aber nicht eingeschritten.

Es sollen deshalb noch einmal Oberbürgermeister Wöb und Bürgermeister Schöts und daneben auch die Herren Mielke und Vizepräsident vernommen werden.

Die neuen Anträge, die offensichtlich auch am Gerichtsstuhl auf härtestes Interesse stehen, begründete dann Rechtsanwalt Dr. Fuppe auf Gründen des Vorliegenden noch eingehender. Oberstaatsanwalt Dr. Freiberger v. Steinäder gab hierauf die Erklärung ab, er könne zwar im Augenblick nicht einsehen, in welchem engen Zusammenhang diese neuen Dinge mit dem eigentlichen Verhandlungsstoff dieses Prozesses ständen, werde aber selbstverständlich, sobald die Anträge schriftlich vorliegen, dazu Stellung nehmen. Hieran wurden die Anträge dem Bericht und der Staatsanwaltschaft in der vorgeschriebenen schriftlichen Form sofort überreicht.

Schlusswort hervorheben konnte: Die Perspektive von den Höhen der Wissenschaft hat allerlei Ueberreinstimmung mit der Perspektive von der die Mitglieder des Reichsverbandes deutscher Privatschulen sehen, wenn sie im Alltag ihre Arbeit tun. Die Perspektive aber hatte Dir. Dasa in seinem Vortrage zu dem Vortrage von Prof. Spranger mit den Worten gekennzeichnet: „Wir wollen helfen!“ Wollen können und wollen die Privatschulen in der gegenwärtigen Wirtschaftslage:

1. der Allgemeinheit: durch ihre Billigkeit — die Befreiung eines Kindes in der Privatschule kostet dem Staat und der Stadt in der Regel nichts, aber selbst in den aus öffentlichen Mitteln subventionierten Privatschulen kann ein Drittel dessen, was dem Staat und der Stadt die Befreiung eines Kindes in der öffentlichen Schule kostet — durch die Fortsetzung ihrer Arbeit — wo eine Privatschule ihre Pforten schließt, müssen Staat und Städte mit großen Kosten neue Schulen oder Parallelklassen begründen — durch die vorbildliche Schlichtheit und Einfachheit ihrer Gebäude und Räume.

2. der Eltern: durch die Billigkeit — die Befreiung eines Kindes in der Privatschule kostet dem Staat und der Stadt in der Regel nichts, aber selbst in den aus öffentlichen Mitteln subventionierten Privatschulen kann ein Drittel dessen, was dem Staat und der Stadt die Befreiung eines Kindes in der öffentlichen Schule kostet — durch die Fortsetzung ihrer Arbeit — wo eine Privatschule ihre Pforten schließt, müssen Staat und Städte mit großen Kosten neue Schulen oder Parallelklassen begründen — durch die vorbildliche Schlichtheit und Einfachheit ihrer Gebäude und Räume.

3. den Eltern: durch die Billigkeit — die Befreiung eines Kindes in der Privatschule kostet dem Staat und der Stadt in der Regel nichts, aber selbst in den aus öffentlichen Mitteln subventionierten Privatschulen kann ein Drittel dessen, was dem Staat und der Stadt die Befreiung eines Kindes in der öffentlichen Schule kostet — durch die Fortsetzung ihrer Arbeit — wo eine Privatschule ihre Pforten schließt, müssen Staat und Städte mit großen Kosten neue Schulen oder Parallelklassen begründen — durch die vorbildliche Schlichtheit und Einfachheit ihrer Gebäude und Räume.

4. der Eltern: durch die Billigkeit — die Befreiung eines Kindes in der Privatschule kostet dem Staat und der Stadt in der Regel nichts, aber selbst in den aus öffentlichen Mitteln subventionierten Privatschulen kann ein Drittel dessen, was dem Staat und der Stadt die Befreiung eines Kindes in der öffentlichen Schule kostet — durch die Fortsetzung ihrer Arbeit — wo eine Privatschule ihre Pforten schließt, müssen Staat und Städte mit großen Kosten neue Schulen oder Parallelklassen begründen — durch die vorbildliche Schlichtheit und Einfachheit ihrer Gebäude und Räume.

5. der Eltern: durch die Billigkeit — die Befreiung eines Kindes in der Privatschule kostet dem Staat und der Stadt in der Regel nichts, aber selbst in den aus öffentlichen Mitteln subventionierten Privatschulen kann ein Drittel dessen, was dem Staat und der Stadt die Befreiung eines Kindes in der öffentlichen Schule kostet — durch die Fortsetzung ihrer Arbeit — wo eine Privatschule ihre Pforten schließt, müssen Staat und Städte mit großen Kosten neue Schulen oder Parallelklassen begründen — durch die vorbildliche Schlichtheit und Einfachheit ihrer Gebäude und Räume.

6. der Eltern: durch die Billigkeit — die Befreiung eines Kindes in der Privatschule kostet dem Staat und der Stadt in der Regel nichts, aber selbst in den aus öffentlichen Mitteln subventionierten Privatschulen kann ein Drittel dessen, was dem Staat und der Stadt die Befreiung eines Kindes in der öffentlichen Schule kostet — durch die Fortsetzung ihrer Arbeit — wo eine Privatschule ihre Pforten schließt, müssen Staat und Städte mit großen Kosten neue Schulen oder Parallelklassen begründen — durch die vorbildliche Schlichtheit und Einfachheit ihrer Gebäude und Räume.

7. der Eltern: durch die Billigkeit — die Befreiung eines Kindes in der Privatschule kostet dem Staat und der Stadt in der Regel nichts, aber selbst in den aus öffentlichen Mitteln subventionierten Privatschulen kann ein Drittel dessen, was dem Staat und der Stadt die Befreiung eines Kindes in der öffentlichen Schule kostet — durch die Fortsetzung ihrer Arbeit — wo eine Privatschule ihre Pforten schließt, müssen Staat und Städte mit großen Kosten neue Schulen oder Parallelklassen begründen — durch die vorbildliche Schlichtheit und Einfachheit ihrer Gebäude und Räume.

8. der Eltern: durch die Billigkeit — die Befreiung eines Kindes in der Privatschule kostet dem Staat und der Stadt in der Regel nichts, aber selbst in den aus öffentlichen Mitteln subventionierten Privatschulen kann ein Drittel dessen, was dem Staat und der Stadt die Befreiung eines Kindes in der öffentlichen Schule kostet — durch die Fortsetzung ihrer Arbeit — wo eine Privatschule ihre Pforten schließt, müssen Staat und Städte mit großen Kosten neue Schulen oder Parallelklassen begründen — durch die vorbildliche Schlichtheit und Einfachheit ihrer Gebäude und Räume.

9. der Eltern: durch die Billigkeit — die Befreiung eines Kindes in der Privatschule kostet dem Staat und der Stadt in der Regel nichts, aber selbst in den aus öffentlichen Mitteln subventionierten Privatschulen kann ein Drittel dessen, was dem Staat und der Stadt die Befreiung eines Kindes in der öffentlichen Schule kostet — durch die Fortsetzung ihrer Arbeit — wo eine Privatschule ihre Pforten schließt, müssen Staat und Städte mit großen Kosten neue Schulen oder Parallelklassen begründen — durch die vorbildliche Schlichtheit und Einfachheit ihrer Gebäude und Räume.

10. der Eltern: durch die Billigkeit — die Befreiung eines Kindes in der Privatschule kostet dem Staat und der Stadt in der Regel nichts, aber selbst in den aus öffentlichen Mitteln subventionierten Privatschulen kann ein Drittel dessen, was dem Staat und der Stadt die Befreiung eines Kindes in der öffentlichen Schule kostet — durch die Fortsetzung ihrer Arbeit — wo eine Privatschule ihre Pforten schließt, müssen Staat und Städte mit großen Kosten neue Schulen oder Parallelklassen begründen — durch die vorbildliche Schlichtheit und Einfachheit ihrer Gebäude und Räume.

ausung in der Erziehung in einem Maße, wie es dem weltanschaulich neutralen Staat sichererdingens unmöglich ist.

Zugzusammenstoß in Belgien

Auf der Strecke Antwerpen-Mecheln stießen zwei Personenzüge zusammen. Bis her fünf Tote und zahlreiche Verletzte gemeldet worden.

Die zu dem Zugzusammenstoß auf der Strecke Antwerpen-Mecheln ergänzend gemeldet wird, wurden nach den letzten Feststellungen fünf Personen getötet, acht schwer und zwölf leicht verletzt.

Der Zusammenstoß ereignete sich kurz nach 18 Uhr in der Nähe von Dauter St. Catherine und ist angeblich darauf zurückzuführen, daß der Lokomotivführer des ausfahrenden Schnellzuges das Signal „Gehtloos“ an ipat ließ.

Jeder Einkauf verschafft einem Volksgenossen Arbeit und Arbeitslohn.

Beim Waffenreinigen erschossen.

In der Polizeikaserne in der Karlstraße in Berlin ereignete sich ein schwerer Unfall. Beim allgemeinen Waffenreinigen der vierten Bataillon der Polizei-Inspektion Tiergarten entlief sich die Dienstwaffe des Polizeiwachmeisters Kausch. Das Geschoss traf Kausch in den Leib. Kausch ist im Krankenhaus nach einer Operation seiner schweren Verletzung erlegen.

Coty muß 21 Millionen Mark Entschädigung zahlen.

Der bekannte französische Parfümfabrikant und Zeitungsvorleger Coty wurde von der Pariser Zivilkammer dazu verurteilt, seiner geschiedenen Frau 130 Millionen Franken (rund 21,5 Millionen Reichsmark) zu zahlen, die sie als Entschädigung für ihre Beteiligung an den Unternehmungen Cotys verlangte.

Der Hieb auf der Brückmark.



Das ist beiseite sein Ehern der Reichspost: Floh, ein Ort im Kreise Schmalkalden, ist auf der Karte von Thüringen zu finden.

Der entwendete Hydranten Schlüssel

Die Feuerwehre kann nicht retten.

Unangenehme Vorfälle spielten sich bei einem Brand eines Wohnhauses in der Drißstraße. Es gab einen a. d. (Wohnung) ab. Als die Feuerwehr eintraf, überläßte sie verchiedene Personen bei dem Versuch, so einen Holzstapel, der neben dem brennenden Haus lag, in Brand zu legen.

Gleichzeitig wurde festgestellt, daß auch das Wohnhaus oberhalb in Brand gesetzt worden war. Dem Versuch der Wehr, das Feuer zu löschen, setzten die Bewohner heftigen Widerstand entgegen. Sie entwendeten den Hydranten Schlüssel und sperren die Wasserleitung ab, so daß die Vorkarrieren unmöglich gemacht wurden. Die Gründe zu diesem Vorgehen sind noch nicht bekannt.

Sie warten den Schnee gar nicht erst ab.



Begleitete Anhänger des Sports bei Sprungübungen auf trockenem Waldboden über gefüllte Bäume.

SCHMERZBEMPFUNG
RHEUMATISCH UND RASCH
ALS ZUFRECHENDE, NACH
NEUBERHEIT UND ZANNSCHMERZ
JAHRELANTE BEWAHRT
CITROVANILLE
6 Pulver- oder 12 Oblaten-Packung RM. 1,10

Museln-Heimat

Staatszuschuß auch für den Kreis.

Delitzsch. Nach der Stadt Eisenburg hat nunmehr auch der Kreis Delitzsch durch Ministerialerlaß eine Staatsbeihilfe in Höhe von 80 000 Mark erhalten. Mit diesem Zuschuß ist dem Kreis nicht geholfen; annehmlich seiner finanziellen Notlage würden die 80 000 Mark wie ein Tropfen auf einem heißen Stein.

Racheakt.

Müssen. In den letzten Tagen ist der Motorflug des Domänenpächters Franz Schütz-Drola an der Feldscheune am Notener Weg fast vollständig zerstört worden. Die Drola und Benzinger sind abgerissen und anschließend mitgenommen. Die Benzingerleitungen sind zerschritten und der Betriebsstoff ist dadurch verunreinigt worden.

Neue Arbeiterentlastungen.

Zerzan. Die Zerzanger Eisenfabrik Altkörsch & Vogt hat 700 Arbeiter eingestellt, eine Folge der englischen Zollschutzmassnahmen und der allgemeinen Wirtschaftslage. Diese Maßnahme wird vorläufig nur als eine vorübergehende bezeichnet, aber aller Wahrscheinlichkeit nach zur Entlastung von Januar führen, wenn das Weltmarkt- und das Auslandsgeschäft seine Besserung zeigt. Einmaliges Entlassungsgeld im Kreise Zerzan haben neuerdings über große Mühseligkeiten, so daß mit weiteren Entlastungen zu rechnen ist. Die Begeleiteten haben zum größten Teil eine Lohnunterstützung in Dommitzsch entlassen in den nächsten Tagen rund 50 Mann.

134 Weiber für den Bürgermeisterposten.

Mühlberg (Stf.). Am 30. November ist die Verewahrungsrat für die hiesige Bürgermeisterstelle abgehalten. Bei der hiesigen Verwaltung sind nicht weniger als 134 Weibungen von Weibern eingegangen, mit deren Durchsicht sich nunmehr eine von den Stadtvorordneten gewählte Kommission beschäftigt wird.

Drei Brandstifter vor dem Schwurgericht.

Mtenburg. Das hiesige Schwurgericht hatte sich mit vorläufiger Brandstiftung zu befassen. Anwesend waren der Wäbriige Ortsbrandrat Fritz Düner-Zauern, sein Schwager, der Wäbriige Knopfmacher Kurt Scheffel-Vebra, und der Obermeister Sieblich-Jauern. Düner hatte in einer Zwangsversteigerung ein Anwesen erworben, dessen große Baufälligkeit ihm aber immer mehr Sorgen bereite. Eines Tages beschloß er, das Haus wegzubrennen. Von der Versicherungssumme wollte er sich ein neues Haus bauen lassen. Er ließ einen Schwager Scheffel hatte er als Mitarbeiter auserkennen und beauftragt, in die Scheune eine Flasche mit einer brennenden Kerze, von Stroh umgeben, aufzustellen, während er, Düner, sich auswärts befand. Das Experiment gelang nicht. Zu bemerken ist, daß die Kerze in der Flasche nicht durch das Zünden des Strohs, sondern schon vor dessen Entzünden von dem leiblichen Sieblich. Ein zweiter Versuch mit Petroleum gelang. Als Scheffel auf dem Rücken war, wurde er von einem Gendarmenbeamten angehalten, weil er feine

Licht am Fahrrad hatte. Dadurch wurde Scheffel so verwirrt, daß er dem Beamten eine ganz auffällige Auskunft gab, die noch in der gleichen Nacht zu seiner Verhaftung führte. Düner befand sich zu dieser Zeit in Mitleidung zum Knopfmacher. Mit einem Motorrad wurde er nach telefonischer Verständigung von dem Brande seines Hauses zurückgeführt, wo er sich mit an den Aufarbeiten beteiligte. Die Angeklagten waren gefällig. Das Urteil lautete für Düner und Scheffel wegen gemeinschaftlicher Brandstiftung in Tateinheit mit Verleumdungsbetrug auf je ein Jahr Zuchthaus und für Sieblich wegen vorläufiger Brandstiftung in Tateinheit mit Verleumdungsbetrug auf vier Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist.

Der schlechende Tod fordert drei Opfer.

Der Gasofahn war nicht ganz geschlossen — Leber den Toten spielte das Radio.

Duellendorf (Anhalt). In der letzten Nacht ist der Rentner Meißner samt seiner Frau und einer bei ihm wohnenden alten Tante durch ausströmendes Gas tödlich verunglückt.

Hierzu werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Meißner war seit langen Jahren der Gutsoberrichter des Herzogs geachteten Domäne Frohburg. Infolge seines hohen Alters qualifizierte er vor einigen Jahren seinen Dienst und zog nach Duellendorf, wo er das Gast Nr. 25 mit seiner Frau bewohnte. Gustav Meißner ist 74, seine Frau 66 Jahre alt. Es wohnte bei ihnen eine alte Tante, die Witwe Marie Meyer, die im 90. Lebensjahre starb.

Am Dienstagabend waren die drei beisammen. Meißner sah am Fenster, seine Frau am Tische, und die Tante beschrieb sich in der Küche mit dem Zurechtmachen und Baden von Plätzchen zum Weihnachtsfest. Zur Unterhaltung hatte Meißner den Radiosender eingeschaltet. Mittwochsfrüh fiel es auf, daß die Fensterläden der

Meißnerschen Wohnung nicht geschlossen waren, und im übrigen noch es in und vor dem Hause lebendig nach Gas. Nachforschungen darauf in der Wohnung ein, ans der ihnen eine gewaltige Gaswolke entgegenschlug. Sie öffneten Türen und Fenster und machten dann die furchtbare Entdeckung, daß die beiden alten Leute tot waren. In der Küche fanden sie auch die Tante tot auf. Die Weibchen war bereits vor mehreren Stunden eingetreten. Der Hahn des Gasofahns war bereits vor mehreren Stunden in der Küche hand am Klein, der Hauptfahn war offen und das Gas strömte heraus. Die alten Leute waren während des Radiospiels vom Tode überfallen worden. Die in der Wohnung tretenden Personen hörten noch das Spiel, das des Morgens vom Leipziger Sender kommt.

Ohne Zweifel liegt ein bedauerlicher Unfall vor, der sich vermutlich bereits in den Abendstunden des Dienstag ereignet hat. Die alten Leute haben offenbar nicht gemerkt, daß der Gasofahn geöffnet war und wurden ohnmächtig. Die Familie Meißner war im Dorfe sehr geschätzt und beliebt.

(Wiederholt, da nur in einem Teile der Auflage.)

zur Hand, wollte es befragen und ergatterte auf diese Weise 635 Mark Provisionssumme. Dann trat er in Kaufverhandlungen wegen einer Mähle bei Leipzig, proffte sich ein kleiner mit 600 Mark, ein kleiner mit 40 Mark und verhandelte ein Getreidewagen. Der Kaufherr bezahlte 82 Mark für die Ausmessung des Gefäßes und 18 Mark, Beschleunigungsgebühr. Auch ein Schwein ließ er sich schlachten, nahm noch 50 Eier, mit nach Hause nicht mehr, sondern ließ sie weiter. Ingesamt „verdiente“ W. innerhalb eines halben Jahres 4000 Mark. Schließlich kam aber die Sache ins Licht. W. wurde mit 18 Monaten Gefängnis bestraft unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft.

Große Wirtschaften brechen zusammen.

Stößen. Die schlimmste Wirtschaftskrise hat einen unerwartet reichlichen und angelegentlich Gutbesitzer, Hugo Söllig, wirtschaftlich zusammenbrechen lassen. Das Amtsgericht Halberstadt fündigt an, daß am 14. Januar vor dem Amtsgericht nicht nur der Gasofahn, sondern auch die Wirtschaften, sondern auch der gesamte Ackerbesitz, der in 38 Nummern angeführt ist, zuzunehmend veräußert wird. Lediglich ist das nicht der einzige große Besitz, der zuzunehmend veräußert wird. Achtung große Baugewerkschaften, die im vergangenen Januar vor dem Amtsgericht Halberstadt noch mehrere Male, so aus Wegeloben, Schwanebeck, Schlanstedt, Parsleben usw.

Unterföhlungen beim Finanzamt

Freiberg. Seit Anfang voriger Woche ist der Oberverwalter der Reichsfinanzverwaltung beim Finanzamt Freiberg verhaftet worden. Wie jetzt festgestellt wurde, hat er ungefähr 12 000 RM. unterschlagen. Unter dem Verdacht, an den Verhaftungen des hiesigen Amtsgericht zu sein, ist am Montag der Oberverwalter Marcus festgenommen worden.

*

Gefängnis für einen ungetreuen Kassenführer. Schönefeld. Vor dem Erweiterten Schöffengericht hatten sich der frühere Sekretär des Kreislandbundes Galbe und des Landwirtschaftlichen Arbeitgeberverbandes, Thormann, und der Warden der Spar- und Darlehnskassen Bad Zeiseweizen, Uebe, zu verantworten. Thormann wurde zur Zeit gefangen, da er sich auf falsche Unterlagen rund 12 800 RM. ausbezahlt ließ; Uebe soll die Auszahlungen ohne die erforderliche Sorgfalt vorgenommen haben. Bei der Prüfung der Kassenbücher stellte sich heraus, daß Uebe sich unverschämterweise 12 800 RM. unterschlagen hatte. Uebe wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Uebe wurde freigegeben.

Falschmünzertverfäkt.

Weimar. Beamte der Landeskriminalgewalt haben gemeinsam mit Beamten der hiesigen Kriminalpolizei hier eine Falschmünzerverfäkt ausgedehnt. Der Inhaber einer kleinen Antiquarhandlung, ein Weimarer, hat seit etwa drei Monaten Verträge zur Herstellung von Falschgeld unternommen. Es wurden bei ihm vorgefunden und beschlagnahmt: eine Stanze, eine Präpariermaschine und eine größere Anzahl von Metallstempeln, die zur Herstellung von falschen Fünfmarkstücken dienen sollten. Die Herstellung von falschen Zweimarkstücken und falschen Fünfmarkstücken bestellte, Falschgeld in Umlauf gebracht hat, bedarf noch der polizeilichen Nachprüfung.

Der Fall Funke und die Harzburger Bank.

Das Harzburg. Der anherberordentliche Generalverwalter der Harzburger Bank erhaltete Direktor Gräber in ausführlicher Weise Bericht über den Fall Funke. Der Falschmünzerei von 10 000 RM. die Funke vor seinem Weggehen aus der Bank entnommen hatte, ist am 14. November früh festgehalten worden, aber durch zwei Lebensversicherungspolizisten von zusammen 20 000 RM. gedeckt, von denen eine bereits ausbezahlt ist, während die andere demnächst zur Auszahlung gelangt. Der Verbandsdirektor Dr. Frig als Braunschweig bestätigte diese Angaben und erklärte, daß sämtliche eigenen und fremden Wertpapiere der Bank und die Bücher in Ordnung seien, und daß Funke keine falschen Bindungen vorgenommen habe, wie er selbst auch in seinem Abgabebüchlein angegeben habe. Das Defizit auf dem Konto Funke betrage rund 6000 RM., sei aber durch Inventarveränderung voll gedeckt. Der Neuenverein, deher Bürgermeister Funke war, habe seit mehreren Jahren einen Kredit auf seinen Depositen für den Reichsbank, die durch Heberung der Tribünen und der 18 Totalaufnahmestellen an die Bank gedeckt seien. Man habe die Erlösinnahme des Radlaffenfurfies beuntraut.

Großgauner.

Delitzsch und Provisionssüßwidel. Erhart. Vor dem Schöffengericht hatte sich, wie schon früh berichtet, der 40jährige Kaufmann Karl Friedrich Bernst aus Weimar wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu verantworten. Zur Anklage fanden 23 Fälle. Der Angeklagte, erheblich vorbestraft hat sich im Getreidehandel betätigt. Seiner anberberordentlichen Veranlassung folgend, ging er als Steward auf ein Schiff und machte viele Reisen mit während des Krieges hatte er als Provisionssüßwidel einen guten Fortschritt. Danach machte er sich als Fabrikant in Harzburg selbständig. Als aber keine Fortschritte bekannt wurden, siedelte er nach Bad Zeiseweizen als Grundstücksvermittler über. Später zog er nach Weimar. In Friedrich Bernst wurde ein Schweizer Sanitätsrat gefunden, dem er sich als Grundstücksvermittler vorstellte. Er ließ Anzeigen los, in denen er für einen Schweizer Konzern Grundstücke und Darlehen gegen billigen Zinsfuß anbot. Er wollte im Auftrag der Schweizer Sanitätsrat in Zürich tätig sein, hatte aber ein wenig in Urkunden fälschung geübt. In Weimar hatte er sich einen Major H. als Oberverwalter an D von Kermes vor und wollte das Oberstloß Kranzschloß kaufen. Er hatte natürlich das nötige Kapital

Millionärin ohne Geld.

Roman von Hans Morgan.

(12 Fortsetzung.) Madrugda eroberten. „Wollen Sie nicht noch etwas martien, ich bin in einer Einnahme auf fertig... dann können wir zusammen gehen und irgendwo zusammen zu Abend essen.“ „Ich danke, Herr Seldner! Ich bedauere, daß ich heute hier war...“ „Und schnell fährt sie an ihm vorbei. Sie hatte einen Tag gepostet, hatte dann geantwortet: — ja, aber die Sache betriebliche sie nicht.“ „Und während sie dann noch Hause fuhr, war in ihren Gedanken ein fortwährendes Auf und Ab. In den vierzehn Tagen nach der Entlassung aus dem Krankenbette fühlte sie etwas anders geworden zu sein. Sie hatte plötzlich das Gefühl, als hätte sie losgelöst von allem, als hätte sie das Verbundenheit mit der Idee dieses Adres verloren, als behände nicht der geringste Zusammenhang mehr zwischen dem, was sie wollte und tat.“ „In ihrer Überredung fand sie Frau Glaser allein. Mit rotgeleiteten Augen, da fiel ihr ein, daß in heute wieder Freitag war. Das Glaser langte hätte dabei sein müßte. Es war schon aber halb sieben! Sollte er sein Verprechen gehalten, der Verlässiger doch wieder Nacht über ihn gewonnen haben?“ „Ich habe es geahnt!“ schluchzte die junge Frau. „Einmal ging es gut... aber den Theaterauf ließ es nicht schlafen, bis er ihn doch wieder herumtrieb.“ „Helga mußte in ersten Minute nicht, was sie sagen sollte. Überall daselbst, ging es durch ihr Hirn. Menschen gegen Menschen, die sich gegenseitig herunzerrten, anstatt sich zu helfen, einander zu stützen!“ „Dann kam ihr plötzlich ein Entschluß. „Herr Glaser, Sie sind heute nicht hier, dieser Mensch Ihren Mann immer schlupft?“ Frau

Glaser nicht trübe. „In der Neuen Koststraße...“ „Stehen Sie auf, Frau Glaser, wir werden jetzt die Kneipe aufsuchen und dem Theaterauf zeigen, daß wir doch die Stärkeren sind!“ „Sie wollen...“ „Mein Mann, ich läßt sich wieder von ihm beeinflussen und macht mir dann Vornahme, daß ich ihn in den Augen seiner Kollegen herbeiziehe!“ „Wahlgänger müßte ihm sein, sich nicht in Ihren Augen herabzulassen.“ „Herr Glaser ärgerte sich aus und fühlte doch gleichmäßig etwas wie eine Welle der Erleichterung ihren Leib durchdringen, von der unangenehmen Eindrücke des Tages fortgepumpt wurden. Aber kommen Sie, lassen Sie das einmal meine Sorge sein! Nicht Sie sollen mich in die Falle des Adres bringen, sondern ich! Und verlassen Sie sich darauf, er wird mitkommen!“ „Noch war ein seltsames Jögern in Elly Glaser, so gern sie auch der Aufforderung Helgas an sich folgen wollte. Den kleinen Gesicht zwischen sich, gingen sie.“ „Sie hatten die Kneipe erreicht. Helga bemerkte, daß Elly Glaser ein wenig zitterte. Wohl war auch ihr nicht in ihrer Daut bei der Vorstellung, jetzt da hineingehen zu müssen und einen Mann heranzubringen, der sie im Grunde nicht anging.“ „Wahlgänger und Adres angelegt zu sein. Aber die drangte das letzte Bängen zurück. Sprach noch einige beruhigende Worte zu der jungen Frau und betrat entschlossen die Kneipe.“ „Dann mußte er. Von irgendeiner großen Einnahme des Adres anging, wie in den Wochen der entgehen. Ein paar Männer, auswendig lachend, standen am Schankthür, andere saßen an ungedeckten Tischen.“ „Zur Erscheinung erregte Aufsehen.“ „Das Unbehagen verklärte sich. Am nächsten Tag, wie jeder anmerkte. Da hatte die beiden Mädchen schon ent. In einem Vaterland ließ er mit einigen anderen

Männern zusammen und führte gerade ein Glaschen Wein zum Mund.“ „Er ließ das Glas fallen, als sie plötzlich vor ihm stand und karrte sie an, wie einen Geist.“ „Frau... Fräulein Wendgans!“ flötete er und warf einen scheuen Blick zu einem ihm gegenüberstehenden Manne.“ „Ich habe Sie erkannt.“ „Ich wollte Sie bitten, Herr Glaser, mit mir nach Hause zu kommen. Ich suche Sie hier auf, weil ich nicht länger mit ansehen kann, wie Ihre Frau leidet und weint. Wenn Sie es können, sind Sie nicht wert, eine solche Frau zu besitzen. Denken Sie daran, was Sie mir verprochen haben!“ „Doch!“ „Au Dack, Dack! Die ist richtig!“ „Da brauchte kein Vriem mehr Mensch!“ „Doch müßte deine Alle sein, die würde dir dein Saufen lösen abnehmen, Dack!“ „Hies laßte und größte durcheinander. Amitten des Adres hand Helga Wendgans um wunderliche sich, woher sie den Mut nahm, unter diesen Männern Worte zu formen, die jenen zur Wut reizen mußten. Eine Blauwelle lagte über ihr Gesicht und wickelte Wasserflüsse. Sie mußte alle Kräfte zusammenraffen, um jetzt nicht davon zu kürzen.“ „Theaterauf griffte sie einen Augenblick lang verblüfft an. Seine Hand lag gefaßt auf der Tischplatte, seine Haltung war drohend und furchtgebietend.“ „Helgas Blick irrte ab zu Frig Glaser, der seitdemlang nie gelächelt lag und behäufte vor sich hinarrte. Angeföhrt der drohenden Einnahme des Adres, Helga fiel, aber sehr er plöglich auf und ließ sich breit vor die schlafte Gestalt Helgas.“ „Mit raschem, doch ruhigem Griff zwang er die Hand des Kollegen herunter und sagte mit rauher Stimme: „Dack, laß den Hühner! Sonst kriechst du es mit mir...“

„Das sieht dir ähnlich!“ höhnte Theaterauf. „Unter der Bedeckung heben!“ „Glaser wurde leicht zusammen, schlief aber in derselben Sekunde Helgas Hand in der Hand.“ „Kommen Sie, Herr Glaser!“ „Er wandte sich mit einem Blick und trat an den Schankthür. Helga, die nicht sehr hoch über ihm, war verließ schnell mit Helga Wendgans das Lokal, ohne sich noch um die Juriste und Spötteleien der andern zu kümmern.“ „Voll Angst martete draußen Elly Glaser mit ihrem Kinde. Sie sah das kleine Gesicht ihres Mannes und mochte nicht ihn anzusehen.“ „Schweigend legten sie den Weg bis zur Wohnung zurück. Hier ertrug Helga, die sich nur allmählich beruhigte, wieder das Wort.“ „Doch Herr Glaser. Sie dürfen Ihren Frau keine Vornahme machen... das war ausschließlich mein Werk! Sie hat sich dagegen getraut. Meinen Sie mir nicht böse... Sie sagten ja vorher selbst, daß ich es gut mit Ihnen meine...“ „Er hielt ihr abgerundete Hand hin.“ „Ich muß Ihnen danken, Fräulein Wendgans... ich weiß nicht, wie es kommt, daß ich mich doch wieder herumtrieb. Ich sah heute mit viel vorgenommen, es nicht zu tun...“ „Doch Herr Glaser, Sie dürfen Ihren Frau keine Vornahme machen... das war ausschließlich mein Werk! Sie hat sich dagegen getraut. Meinen Sie mir nicht böse... Sie sagten ja vorher selbst, daß ich es gut mit Ihnen meine...“ „Er hielt ihr abgerundete Hand hin.“ „Ich muß Ihnen danken, Fräulein Wendgans... ich weiß nicht, wie es kommt, daß ich mich doch wieder herumtrieb. Ich sah heute mit viel vorgenommen, es nicht zu tun...“

53 Jahre Männerliedertafel.

Ammerborn. Das 53. Stiftungsfest der Männerliedertafel...

120 Kilometer Geschwindigkeit.

Reifenfest. Zwischen Weitenfels und Eintracht wurde kürzlich ein Versuch mit 120 Kilometer Geschwindigkeit...

Betrügerischer Photograph.

Amesdorf. Der eifrigste Buben wurden die Kinder der hiesigen Schule von einem Magdeburger stammenden Photographen...

Der erste Segelflug über dem Broden.

Bernigrode. Am Dienstaagnachmittag 1.30 Uhr flog das Motorflugzeug D 2023 des Führers Sechsbach aus Westero...

Estark ist kein Geschicklichkeitspiel.

Erfurt. Wie feinerzeit berichtet, wurden im Dezember vorigen Jahres die Erfurter Estark-Klub 'Mercedes', 'Union' und 'Charlotten'...

ab Estark als Glücksspiel oder als Geschicklichkeitspiel zu werten ist...

Aus dem Anhalter Land.

Die Stadt auf der Geldsuche.

Jerich. Nach einer Anzeige in auswärtigen Blättern kündigt der agnirte Jerich...

Ein Wilderer auf früherer Lat abgefahrt.

Jessen (Elster). In Jellenhof wurde der Arbeiter und Fleischergehilfe Lorenz...

Groß-Trappen in der Feldmark.

Jinsdorf. Wie alljährlich bei Eintritt von wärigen Wäitern sucht der Magistat Jerich...

Verbrechen an einem 8jährigen Kinde.

Jöhren. Dienstaft kurz nach 13 Uhr wurde in der Poljanerie an einem achtjährigen Mädchen...

7 Pfund Sprengstoff.

Jella-Mehlis. In einem Wassergraben in Jella-Mehlis fand die Polizei eine Fünd...

Pioniere verschönern die Gegend.

Jöhleba. Das Pionierbataillon, das von Raumburg aus Übungsmärsche an der Un...

Rangwierige Jagd auf Entendiebe.

Walchwitz (Leipzig). Nachmittags beobachteten Leute des Ritterguts Eröbern, das die...

Emil Siemon zu je 100 Mark Geldbetrage...

Der Bürgermeister trant beschlagnahmten Kitor.

6 Monate Gefängnis.

Salzkradt. Vor dem Schöffengericht stand als Angeklagter der Bürgermeister von Goh...

Gefängnis (Einbruch) Radts wurde in der Antenne des Schmelzwerks...

Göhlen. (Einbruch) Radts wurde in der Antenne des Schmelzwerks...

Die eigene Ehefrau entführt.

Barby (Elbe). Hier erschien ein Bergmann von auswärtig mit fünf Leuten im Auto...

Schüsse auf Nationalsozialisten.

Rothenburg (Saale). Als der Inspektor der hiesigen Domäne und sein Freund von einem Vergnügen nach Halle zurückkehrten...

wurden sie von drei Kommunisten aus Könnern angepöbeln und verfolgt...

Der Bürgermeister trant beschlagnahmten Kitor.

6 Monate Gefängnis.

Salzkradt. Vor dem Schöffengericht stand als Angeklagter der Bürgermeister von Goh...

Gutenberg. Ueber die Spat- und Dahlenberg'sche Gutenbergsche...

Gutenberg. Ueber die Spat- und Dahlenberg'sche Gutenbergsche...

Ammerborn. Ueber die Spat- und Dahlenberg'sche Gutenbergsche...

getreuen Mann zu grämen! Nur müssen Sie mir hoch und heilig versprechen, mir dort keine Schande zu tun...

und Verhältnis, die sie umgeben, bestimmen sich nach dem, was sie selbst nach...

von ihmern Willen und die Note des Lebens sprach. Wer war das? Freund etwas an dem...

armen Halbvergnügerten von damals erinnerte, der ihr aber sichamerweise in allem...

Advertisement for Gruschwitz-Leinenzwirn featuring an image of a fly and text: 'Mit Leinenzwirn angenäht - das hält!'.

Stadt-Theater
Heute, Donnerstag 20—23 $\frac{1}{2}$ Uhr
Aida
Oper von G. Verdi
Freitag 20—22 $\frac{1}{2}$ Uhr
Robbinsende
Komische Oper von J. Olienbach.
Zahlung der 3. Stammk.-Rate erbeten

Walhalla
8 Uhr Tel. 283 85
Belfall ohne Ende
ermiet die entzückende Operette
Die lustige Witwe
mit ihren bezaubernden Melodien
und Schlägern.
Gastspiel Herla Stary
Die große Starbesetzung.
Gewöhnliche Preise.

APITOL
Lauchstädter Straße 1, Tel. 334 40
Ab heute Ein entzückend
der lustigen Tonfilm
mit Käthe v. Nagy und
Helax Rühmann in
Mein Trau, die Hochzeitsglocke
der große Starbesetzung
dazu das reichhaltige Beiprogramm.
Beginn 4.10 6.20 8.30

Astoria
„Bis um 1 Uhr
früh geöffnet!“
die neuen Attraktionen:
Ria und Chard,
Tanzpaar
Ria di Guya,
die Tänzerin
Gesellschaftstänzer
a. U. C. T. Leipzig.
Täglich 8-Uhr-Tanz-See

auswärtige Theater
Neues Theater in Leipzig
Freitag, 4. Dezemb.
19 $\frac{1}{2}$ —22 $\frac{1}{2}$ Uhr:
Der Hieg. Goliath.
Stiles Theater in Leipzig
Freitag, 4. Dezemb.
20—22 $\frac{1}{2}$ Uhr:
Die entloste Straße.
Operetten-Theater in Leipzig
Freitag, 4. Dezemb.
20 Uhr:
Ein Walzertraum.
Stadt-Theater in Erfurt
Freitag, 4. Dezemb.
20 Uhr:
Das Weiden vom
Montmartre.
Stadt-Theater in Magdeburg
Freitag, 4. Dezemb.
19 $\frac{1}{2}$ Uhr:
Lambacher.
Stadt-Theater in Nordhausen.
Freitag, 4. Dezemb.
20 Uhr:
Schwarzpulverbädel.
National-Theater in Weimar
Freitag, 4. Dezemb.
20—22 Uhr:
3. Einleitungskonzert.

RiLi
Ritterhaus-Lichtspiele
Täglich der große
Abenteuerfilm
Harry Piel
in **Bobby geht los**
Spannung von
Anfang bis Ende

Vermischtes
Wer tauft sich genau?
Giroh
gegen Fieberdämon?
Wittenerstr. 124.
Geduldlosigkeit
befreit, ohne Rechtfam.
Seitmagenerstr.
Paul Giesner,
Taubenstr. 20, II.

Saal frei!
Gesellschafts-
zimmer I. 70 Pers.
Schweizerhaus
Wormitzer Str. 16

Café Freischütz
Heute
Ende 4 Uhr.

Welpenarbeiten
werden sauber und
billig ausgef. 3541-
gerstraße 7, I.
Strümpfe und Schuhe
werden sauber und
billig handgefertigt.
Cf. unt. D. 14785 an
die Exp. d. Ztg.
Berlaufene
Hunde, Katzen gibt
günstig ab. best. bill.
Tierehül. Stefan-
straße 15, hinter der
Bananstraße.

**Lippen auf
Lippen**

Ein Tonfilm, der echten Humor hat,
der zu den heftigsten Zwerchfellerschütterungen
Anlaß gibt.

In den Hauptrollen:
Maria Solvig als Vanda aus Euckenhäuser
Otto Wallburg die auf Seilensprünge erpicht
Ralph A. Roberts | Direktoren der Dandini-
Paul Hörbiger als Fritz Gareis, der Jüngling mit
dem Schüchternheitskomplex
Jul. Falkenstein, Hansi Daeger u. a.

**Zehntausende lesen den Roman!
Hunderttausende wollen den
Film sehen!**

Erstaufführung morgen Freitag
Ufa-Theater **UFA** Alte Promenade
Werktags: 4.00 5.40 8.15
Sonntags: 3.00 5.30 8.15

Silvester im Harz

Auf Wunsch vieler Leser werden wir auch diesmal
unser beliebte Jahresend- und Silvester-
fahrt in den Harz nach Alexishof ansetzen und
laden hierzu herzlich ein. Es soll so genüsslich
und zwanglos werden wie in den Vorjahren, sodaß sich
jeder wirklich wohl fühlt. Die Reise beginnt am
31. Dezember nachmittags in bequemen und zuver-
lässigen Postkombibussen. Nach dem Abendessen
im Kurhaus wollen wir dann in aller Gemütlichkeit bei
Tanz, Musik und Prostereien das alte Jahr verabschie-
den. Der nächste Tag wird mit schönen Spazier-
gängen in den herrlichen Winterhartz der Aus-
spannung und Erholung dienen. Wer kommt mit?
Die Kosten sind den Zeitverhältnissen entsprechend
alleräußerst kalkülisiert und belaufen sich für die
1/2 tägige Fahrt auf RM. 13.50. Hierin sind ent-
halten: Hin- und Rückfahrt in bequemen Postauto-
bussen, warmes Abendessen, Übernachtung im Kur-
hotel (nur gut geheizte Zimmer), Frühstück, Neujahr-
festessen, Kaffee und Kuchen sowie Bedienungsgeld.
Wir bitten unsere Leser, ihre Anmeldungen schon
recht bald abzugeben, da nur eine begrenzte Teil-
nehmerzahl möglich ist. Im Vorjahr mußten 50 Teil-
nehmer, die sich erst in letzter Minute entschlossen,
leider zurückbleiben. Anmeldungen nimmt entgegen das
Reisebüro der S.-Z., Kleinschmieda und das
Lloyd-Reisebüro G. Vester A.-G., Delitzscher Straße.

Forst- und Zülfing

Silvester im Harz

6.30: Sunfagmahl; geleitet von Arthur Holz.
Anschließend bis 8.15: Frühkonzert.
10.00: Kirchenkonzert.
10.05: Wetterbericht, Verkehrsunf. u. Tagesprogramm.
10.10: Ras die Zeitung bringt.
11.00: Werbenachrichten, verbunden mit Schallplatten-
konzert.
12.00: Wetterbericht, Wasserstandsberichten und
Schneebericht.
12.10: Musikprogramm.
12.15: Nachrichten 12.55: Wänerer Zeitungen
13.00: Wettervorausage, Presse- und Börsebericht.
14.00: Rundberichte.
14.30: Jun 30. Tobestag Wilhelm Leibniz; Büchse
Sattel, Leipzig.
14.30: Studio des Mitteldeutschen Rundfunks. „Ge-
nerierung der Wärme?“ Ein Gespräch zwischen
Dr. Schmalhofer und Walter Steinbach.
15.15: Dienst der Landluft. Die deutsche Hausfrau
und der deutsche Markt; Oberlandwirtschaftsrat
Direktor Erich Hammelsberg, Würzen.
15.35: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Kolonial- und Seifenherstellung von Winter-
fütterungen für Vögel; Wilh. Apel, Stadtrath.
16.30: Tanz-Suiten. Das Leipziger Sinfonieorchester.
Dirigent: Simeon Barer.
17.30: Wissenschaftliche Umschau. Dr. Fritz Rapphan,
Dresden: „Verlassen für Wänerer.“
17.50: Wirtschaftsnachrichten.
18.00: Wettervorausage und Zeitangabe.
18.00: Werberichter der Gegenwart; Johannes Reich-
ardt, Dresden.
18.25: Sprachlehre: Englisch.
18.30: Am Steier des Bühnenbildners. Am Mikro-
phon: Professor Dr. Hugo Ziemer, Prag, und
Joh. Stroh.
19.30: Robert Jacques spricht über „Das Erlebnis
des Jafals.“
20.00: Kabarett. „Spiele des Großen.“ Zeitung:
Gans Peter Schmiedel.
22.15: Nachrichtenabend.
Anschließend bis 23.30: Unterhaltungsmusik.

Sicherlich haben Sie in den letzten Wochen Gelegenheit genommen,
die Ausstellungen in unseren Räumen **Leipziger Straße 7**
zu besichtigen. — Nun naht das Weihnachtsfest und mit ihm taucht
die Frage auf, was schenke ich? In der gegenwärtigen Notzeit
eine besonders heikle Frage! Viele Drucksachen werden Ihnen
ins Haus flattern — aber können Worte und Zahlen die Frage
lösen? Wir wollen Ihnen helfen! Wieder haben wir die Aus-
stellungsräume in Ihren Dienst gestellt und dort unter dem Motto:

„Der Katalog der Wirklichkeit“
eine
Weihnachts-Ausstellung

aufgebaut, die wirklich alles zeigt, womit Sie und Ihre Lieben
zum Fest erfreut werden möchten. Hier können Sie in aller Ruhe
ohne jede Kaufverpflichtung wählen, hier können Sie Ihren Wunsch-
zettel zurechtstellen und dann, wenn Sie überzeugt sind, daß wir wirk-
lich gute, praktische Gaben zu überzeugend billigen Preisen in reicher
Fülle anbieten haben, in unserem Geschäftshaus den Kauf tätigen
Wir bitten um Ihren Besuch!

Weddy - Pönicke
Leipziger Straße 6-7 | Halle-Saale | Leipziger Straße 6-7.

Rundfunk am Freitag

Leipzig
Wellenlänge 250,3 Meter.
6.30: Sunfagmahl; geleitet von Arthur Holz.
Anschließend bis 8.15: Frühkonzert.
10.00: Kirchenkonzert.
10.05: Wetterbericht, Verkehrsunf. u. Tagesprogramm.
10.10: Ras die Zeitung bringt.
11.00: Werbenachrichten, verbunden mit Schallplatten-
konzert.
12.00: Wetterbericht, Wasserstandsberichten und
Schneebericht.
12.10: Musikprogramm.
12.15: Nachrichten 12.55: Wänerer Zeitungen
13.00: Wettervorausage, Presse- und Börsebericht.
14.00: Rundberichte.
14.30: Jun 30. Tobestag Wilhelm Leibniz; Büchse
Sattel, Leipzig.
14.30: Studio des Mitteldeutschen Rundfunks. „Ge-
nerierung der Wärme?“ Ein Gespräch zwischen
Dr. Schmalhofer und Walter Steinbach.
15.15: Dienst der Landluft. Die deutsche Hausfrau
und der deutsche Markt; Oberlandwirtschaftsrat
Direktor Erich Hammelsberg, Würzen.
15.35: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Kolonial- und Seifenherstellung von Winter-
fütterungen für Vögel; Wilh. Apel, Stadtrath.
16.30: Tanz-Suiten. Das Leipziger Sinfonieorchester.
Dirigent: Simeon Barer.
17.30: Wissenschaftliche Umschau. Dr. Fritz Rapphan,
Dresden: „Verlassen für Wänerer.“
17.50: Wirtschaftsnachrichten.
18.00: Wettervorausage und Zeitangabe.
18.00: Werberichter der Gegenwart; Johannes Reich-
ardt, Dresden.
18.25: Sprachlehre: Englisch.
18.30: Am Steier des Bühnenbildners. Am Mikro-
phon: Professor Dr. Hugo Ziemer, Prag, und
Joh. Stroh.
19.30: Robert Jacques spricht über „Das Erlebnis
des Jafals.“
20.00: Kabarett. „Spiele des Großen.“ Zeitung:
Gans Peter Schmiedel.
22.15: Nachrichtenabend.
Anschließend bis 23.30: Unterhaltungsmusik.

Königswusterhausen
Wellenlänge 1635 Meter.
6.30: Sunfagmahl.
Anschließend: Frühkonzert.
10.00: Ras die Zeitung bringt.
10.05: Wetterbericht, Verkehrsunf. u. Tagesprogramm.
10.10: Ras die Zeitung bringt.
11.00: Werbenachrichten, verbunden mit Schallplatten-
konzert.
12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
Anschließend: Wagner-Konzert (Schallplatten).
Anschließend: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.55: Wänerer Zeitungen.
13.00: Neue Nachrichten.
14.00: Schallplattenkonzert.
15.00: Sunfagmahl.
15.30: Wetter- und Börsebericht.
15.40: Jugendstunde.
16.00: Babagögiger Funf.

Radio im altherwürdigen Fabel
Fachgeschäft
Preudening 9/10, Kathe-Passage, Tel. 21644

16.30: Hebertragung von Leipzig (Konzerf).
17.30: Sören mußfäufiger Gormen; Prof. Dr.
S. Wermann.
18.00: Solanwirtschaftsfest.
18.30: Sinfoniekonzert.
18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
19.00: Wissenschaftlicher Vortrag für Herzie.
19.30: Die Welt des Arbeiter. Bericht in der hä-
ufigen Arbeiterzeitung. Zebrstiel von Dr. H. Ger-
manns.
20.00: Hebertragung von Hamburg: Weihnachts-
konzert.
20.10: Fünf Stunde. Sonf lieben Goli“ und der
Liebe Gottes; Harter Jacobi.
21.30: Hebertragung von Königsberg: Sinfonie-
konzert.
22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Anschließend: Konzerf.

Mit S+F-BACKARTIKELN — auch dieses Jahr Christ-Stollen!

Weizenmehl 000 . . . Pfd. 22
Auszugmehl glatt . . . Pfd. 27
Auszugmehl griffig . . . Pfd. 30
bei Abnahme von 10 Pfund sind alle
Sorten 1 Pfd. pro Pfund billiger

Das Feinste für den Christstollen!
S & F-Magnelmehl . . . Pfd. 30

Margarine . . . Pfd. 90, 70, 65, 50 38
Schmelzmargarine
Pfd. 95, 70 60
Schmelzbutter . . . Pfd. 190
Schmalz . . . Pfd. nur 50
Kokosfett . . . Tafel 50, 35 32

S & F-Butter
Stück 78 74 68 62 58

Solange Vorrat!
Riesenmandeln sub. hoch. 165
lein. Pfd. 128
Süße Mandeln Pfd. 140 128
Bittere Mandeln Pfd. 130
Mandelersatz sub. Pfd. 52
Kokosnuß geraspelt . . . Pfd. 40

besonders preiswert
Haselnußkerne Pfd. 110

Zitronat feine Qualität Pfd. 105
Korinthen . . . Pfd. 58 58
Sultanen . . . Pfd. 44 48
Sultanen schöne helle Pfd. 78 60
Sultanen allerfeinste Pfd. 90

SONDER-ANGEBOT
Preis nur gültig bis Dienstag.
Edamer fett 50
1/4 Pfd. 13 . . . Pfd.
Zervelatwurst holst. 1/4 Pfd. 38 33
Plockwurst schmilft 1/4 Pfd. 33 28
Schinken ek. Vand. -Schinken 1/4 Pfd. 35
Fetter Speck geräuch. 1/4 Pfd. 23
S & F-Vollmilch . . . Dose 50
Mandarinen sub u. saftig Pfd. 26
Haselnüsse . . . Pfd. 60
Walnüsse . . . Pfd. 55

EIN S & F-SCHLAGER:
Muskatwejn 98
sub. Dessertwejn . . . m. Glas

Pfeffernußmischung 36
Weißer Lebkuchen 1/4 Pfd. 30
Eisen-Lebkuchen 1/4 Pfd. 35
Kokosmakronen . . . 1/4 Pfd. 22

**Die Einlösung der S & F-Werbe-
gutscheine für praktische Haus-
haltgegenstände muß bis zum
10. Dezember in den nach-
stehenden Filialen erfolgen:**

Steinweg 13 — Geiststraße 61
Am Steintor 7 — Reitzstraße 3

5%
Rückvergütung

Aus der Stadt Halle

Belze.

Die Dame mit Bankrott, Wagen und Villa trägt Silberhals, Ahrhahn, Breitshwanz und Perle.
 Sie hält sich in Silber, in Fec und Gümshille, und nur unter Belzen fliegt freudig ihr Dera.
 Sie trägt Perlenschnur und raucht in den heißen des Pumas auf zierlichen, Seilen dahin.
 Sie hält sich in Zobel, ja selbst in Gascellen, und um ihre Schultern walt fließ Garmelin.

So geht sie jedoch nicht allein nur im Schloße um, und nicht nur die Reichen sind heute besetzt: Man sieht, wie die Kleine im feinen Doppelst des Morgens zur Arbeit schon trippelt und kst.

Die Stola aus Marmel, den Mantel von Nadeln entbehrt ja auch sie nicht des höheren Schmuckes; und stets zu des Wochenends-Ausflug-Sym-bolen gehören heut Diam und Marmel und Stunks.

Und wieviel Kaninchen verarschelt werden, ist gänzlich unklarbar und faunenswer. So viele Kaninchen gibt es nicht auf Erden, trotzdem sich dies Tier doch noch leicht vermehrt.

Man trägt es als Sealkittin mit hellem Entzücken, auf Käufe und Euren selbst ist man erpicht, man trägt keine Wamme und trägt seinen Rücken, und nur seine Blume verpelzt man noch nicht.

Und wenn erst die Gatten die Platten abschaffen und sucht man bei Dackeln und Katzen sein Glück, dann gerbt man und färbt man die Zelle, die glänzen, und kehrt zu dem Atquell der Menschheit zurück.

Da tragen die Helle von Sären und Olfen die Damen der Steinzeit als einigtes Kleid... Nur faunte man damals wohl nicht in auf Stottern.

Da sieht man den Fortschritt der heutigen Zeit.

Die Richter verwahren sich.

Eine Entschädigung, die der Preussische Richterverein auf seiner halleschen Tagung fachte, und die erst heute der Öffentlichkeit ausgestellt wird, hat folgenden Wortlaut:
 „Auf der Veranstaltung des Vereins Niedersächsischer Presse anlässlich dessen 25-jährigen Bestehens hat Herr Oberpräsident Poste nach Zeitungsercheidern, die von Obrenzungen befehligt sind, am 1. November u. a. ausgeführt:
 „Es gäbe Richter in Deutschland, die nicht nur Anwaltskate freispriegen, die einen hohen Beamten schwer beleidigt hätten, sondern die auch noch bedauerten, daß sie nicht noch eine Prämie von einigen hundert Mark dazu zahlen könnten.“

Die Vertreterversammlung des Preussischen Richtervereins, die in Halle am 21. und 22. November tagte, weist diese in der Presse veröffentlichten Anwaltskate des Oberpräsidenten Poste auf die Richterhaft zurück. Sie erwartet, daß die zuständigen Stellen für die preussischen Richter eintreten.“

Gegen Erhöhung der Umsatzsteuer.

Protest des Mitteldeutschen Handwerkers Bundes.

Die Lage im Handwerk und Gewerbe nimmt immer katastrophalere Ausmaße an. In dumpfer Verwirrung kämpfen Hundert-tausende von Angehörigen des Handwerks und Gewerbes um ihre oft in jahreszehntelan-ger, mühevoller Arbeit aufgebauten Erträge. Neben einer häufig monatelangen Arbeits- und Auftragslosigkeit bringen die völlig unerhörte Preiswirtschast und die unerträglich hohen Zinsen immer mehr Betriebe im Hand-werk und Gewerbe zum Erliegen.
 Trotzdem drohen neue Steuern. Die Reichsregierung soll eine Veroppelung der

Umsatzsteuer planen. Ganz abgesehen davon, daß eine solche Maßnahme im vollen Widerspruche zu der von der Reichsregierung be-sonnenen Notwendigkeit der Zentura der Ge-berungsleistungen stehen würde, ist eine Erhöhung dieser Steuer bei der gegenwärtigen Lage völlig unmöglich. Die Umsatzsteuer-erhöhung wirkt sich daher gerade bei Hand-werk und Gewerbe als eine zusätzliche und vermehrte Belastung aus und wird weitere Tausende von Betrieben zum Erliegen bringen und das Meer der Arbeitslosen noch mehr vergrößern. Gegen diese Pläne hat daher der Mitteldeutsche Handwerkerbund telegraphisch scharfsten Protest eingelegt.

Arbeitsfreude in der Jugendwerkstätte.

Schlosserei, Tischlerei, Schmiede und Malerei in Betrieb. — Buchbinderei wird demnächst geschaffen.

„Noch zehn Minuten“ rief man sich von Arbeitsstolen zu Arbeitsstolen in der Jugendwerkstätte an, die in einigen Räumen in der Barbarastrasse untergebracht ist. „Was ist denn in zehn Minuten los?“ „Ja, da gibt es Mittagessen.“ 150 junge Leute, die tagsüber dort an der Arbeit, an der Drehbank stehen, die an Schweißapparaten arbeiten, strömen in die im ersten Stockwerk gelegenen Speisräume, denen arbeitslose Maler einen freundlichen Anblick gegeben haben. Zehn Pfennig kostet die Mahlzeit und jeder kann so viel essen, bis er satt ist. Weil den ganz mittellosen jungen Leuten hat eine Persönlichkeits aus der Wirklichkeit die Patenschaft übernommen und das Essen drei Monate vorausbezahlt.



so daß also für jeden getrotzt ist. Wer auf diese Weise die Jugendwerkstätte Halle unterhalten möchte ist gern gesehen. Auch auf der Oberetage, die im Eingang der Jugendwerk-



stätte angebracht ist und auf der die Namen derjenigen Persönlichkeiten angebracht sind die die Gründung der Werkstätte ermöglicht haben, ist noch Platz und Mittel kann in eine dauerhafte Einrichtung immer gebraucht. In den nächsten Tagen fertigt die Jugendwerk-stätte Bitterfeld ihr einjähriges Beichen und die Jugendwerkstätte Halle ist hierzu eingeladen. Es findet eine besondere Feier mit einem arminimien Fußballspiel beider Jugendwerkstätten statt.

950 Mark im Wasserspülkasten.

Seltene Finanzierungsmethode für die stellenlose Zeit. — Der Plan mit der postlagernden Beute.

Gerhard K., ein 20jähriger Kaufmann, und der ein Jahr ältere Handlungsgehilfe Walter M. waren bei einer großen Organisa-tion hier in Halle beschäftigt. Weiden war am 10. September gefänglich worden. Da kam K. auf die Idee: „Wir stellen vor-her für die Zeit der Stellenlosigkeit, greifen wir mittels in die Kasse, wenn der Kassierer zur Mittagspause in das Kasino gegangen ist, dann schleunig das Geld in

zwei Briefumschlägen in den Postkasten. Adressiert: Postlagernd Jumbo. Da können wir dann ruhen, bis der Kassierer die Beute ge-waschen ist. Dort findet sie kein Kriminal-beamter.“

Gegenüber Gerhard K. wurde die Mün-dianua rückgängig gemacht. Walter M. da-gegen erneut nur vorläufig weiterbeschäftigt. Beide haben heute hatten sich deswegen ge-meinlichlich in G. n. r. u. d. b. e. n. a. h. l. s. zu verantworten; beide sind noch un-terbracht und unbehelligt.

Walter M. freilich jegliche Beteiligung ab. Der andere, der freilich hier in Halle und gemein-lich ist, hat sich und wollte ihn nur hincin-legen, um seine Tat in milderen Töne er-scheinen zu lassen. Zufällig ist für Walter M. auch keine andere Belastung vorhanden als die Darstellun. es Mittagsgeldes. Er ist nun am 2. Oktober durch Zufall der Kassierer früher im Kasino und be-merkte, daß an seinem Schreibtisch etwas nicht in Ordnung war. 1000 Mark, wie sich später bei der Abrechnung herausstellte, er-halten. Das Geld hat er sich genommen, er ließ hinaus und erlöste Gerhard K. der auf die Strafe gegen wollte (— zum Briefkasten). „Bleiben Sie leben!“ wies ihn der Kassierer an und ging in das Büro, um den Mittagsvortrag vorzubereiten. Aber schon war Walter M. verschwunden.

Später gelang es die Tat zu Nach seiner Darstellung soll Freund Gerhard die Kasse erbrochen haben. Er selbst will in vor-bereitete Briefumschläge das Geld gepackt haben, um sich die Kasse zu verschleiern.

Durch den überaus großen Erfinden des Kassierers konnte er nicht mehr ans dem Gebäude herans. Daher hatte er die zer-rißenen Umschläge mit dem Geld zwei Treppen höher in das Klosettbehälter ge-worfen um Hinunterfallen zu verhindern, so daß das wertvolle Geld verschwinden zu lassen. Und wirklich holte ein Kriminalbeamter noch 950 Mark in zerstückelten Scheinen her-aus. Einen Kriminalratsfahnen fand man bei Walter M. Trotzdem war dies nicht beweis-bar genug für die Schuld des Täters, da er sich stets im Besitz von größeren Geldmitteln befand. So wurde er freigesprochen. Verurteilt wurde dagegen auf sein Gehältnis hin Gerhard K. zu vier Monaten Gefängnis mit Strafaussetzung.

Das Weiter.

Gestern zeigte es sich von keiner böschlichsten Seite, und wenn nicht November wäre, von dem man nicht mehr verlangen kann, würde man noch mehr geschimpft haben, als man es so schon tat. Draußen leucht, zu Halle fast, den ganzen Nachmittag rieselte es und füllte es und ging auch mal zu größeren Regen-portionen über. Heute morgen aber ist eine Wendung zum Besseren eingetreten, in den Außenbezirken hatte es gar Glätte gegeben, so daß die Stadt schon in früher Morgen-stunde Sand främen lassen mußte.

Wetteransichten für Freitag: Weiter auf-ziehende Winde aus Südosten, Frost, Schneefälle. Später Umflut des Windes nach Südwesten, Tauwetter mit wieder-holtem Regen. Sonnabend: Unbeständige Witterung.

Geschäftliches.

Nach zu Weihnachten kann man ein Sandhaus im Werte von 2000 bis 2500 Mark in der Arbeiter-Wohlfahrts-Heimstätten-Lotterie für 50 Pf. gewinnen, deren Ziehung am 19. und 21. Dezember 1931 stattfindet. Einem Teil unserer heutigen Zeitung ist ein Extrahat der Bilanz 04. Dischalis & Co., Berlin C. 2, Königstraße 154, bei, aus dem hervorgeht, daß in dieser Lotterie ins-gesamt 145 056 Gewinne und zwei Prämien im Ge-winnsumme von 200 000 Mark zu werden. Zu-gehörige Beweise ist rasam, da die Lose bisher fünf vor der Ziehung stets ausverkauft waren.

Eigennam, Verlag und Druck: Mittelde. Verlagsg.-A.-G., Otto Homb-Druker, Halle a. S. Saale. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Oberzeileiter Dr. S. Eise. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Fr. Bortger, beide in Halle. Erscheinung des Schriftleitungs: Wochenmäßig von 10 bis 11 Uhr. Für Anzeigenerwerb unentgeltlich. Anzeigenerwerb wird freiwillig gewährt übernommen.

Verantwortung und Vertrauen

So würde es denn immer weiter gehen: Die Sparer halten nicht still und ziehen unentwegt und unüberlegt ihre Einlagen ab. Die Sparkasse zahlt aus. Nach Aufbrauch ihrer flüssigen Mittel und Einbehaltung zurückströmender Kredite löst sie alle, irgendwie ver-käuflichen Werte ab, sei es auch mit Verlusten. Eine Zeit lang verjagt sie, in der Hoffnung auf Beruhigung der Sparer, deren An-sprüche durch Aufnahme von Krediten zu befriedigen. Das Reich, die Reichsbank und andere zentralen Geldeinstalten unterstützen sie dabei. Doch die Zeit würde weiterzueilen. Nun müßte die Sparkasse mit den schwersten Bedenken dazu übergehen, die ausgegebenen Kredite zu kündigen und zurückzurufen. Erst nur die kurzfristigen, dann die langfristigen, z. B. Hypotheken. Die Kreditnehmer, meist dem ohnehin bedrängten Mittelstand angehörend, würden nirgends einen Geldgeber finden, der die Lücke wieder ausfüllt. Nach ver-zweifelten Versuchen, sich noch zu halten, würden erst die schwächeren Unternehmungen zusammenbrechen. Nicht lange, und das Ver-hängnis ergreift auch die besten und stärksten. Lieferanten erleiden Verluste, Arbeiter werden auf die Straße geworfen. Die ohnehin vorhandene Schrumpfung der Wirtschaft nimmt noch mehr zu. Der allgemeine Zusammenbruch kommt.

Dies verurteilt für den ängstliche Sparer! Vielleicht weiß er es noch nicht. Hiermit sei es ihm gesagt. Und das, was er will und wozu er sehr wohl ein Recht hat, nämlich seine Ersparnisse sicherzustellen, erreicht er nicht. Sein Geld im Spartrumpf, die zusammen-gekauften Waren, sonstige Anlagen seines Geldes, dies alles wird in den Untergang mit hineingerissen und entwertet.

Der Kluge und verantwortungsbewußte Sparer begreift nun und läßt sein Geld bei uns oder bringt es wieder zurück zur

Sparkasse des Bankvereines
 Hauptstelle: Halle (Saale) am Stadttheater
 7 Zweig-, 28 Annahmestellen, 40 Sparmalkassen

Donnerstag, den 3. Dezember 1931

Geldverkehr und Wirtschaft.

Vortrag des Verbandesdirektor Ruhlmann vom Sparfassen- und Giroverband.

Vor einer Versammlung, die sich aus Persönlichkeiten der hiesigen Wirtschaft, der Lehrerschaft, der Verwaltung und der Frauenverbände zusammensetzte, sprach am Mittwochabend im 'Herlons Engelbar' der Verbandesdirektor Ruhlmann vom Sparfassen- und Giroverband für die Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt über 'Geldverkehr und Wirtschaft'.

Wenig veränderte Deckungsbestände.

Der Ultimo-Reichsbankausweis, der die Verhältnisse zwischen den Sparfassen und Kreditinstituten zwischen dem Sparfassen und ihren Einlagen. Es ist daher zu wünschen, daß gerade das Wissen um die Sparfassen und ihre Geschäfte immer mehr allgemein wird.

Das englische Pfund sinkt weiter.

Berlin, 2. Dez. Die Waise des englischen Pfundes setzte sich am heute fort. Nach 3,30% gegen Dollar auf der Kurs auf 2,23% nach. Die Berliner Marktwirtschaft des Pfundes ging daher auf 12,2 auf 12,90 W. zurück.

3. Die in dem Gesetz vorgesehene Erhebung der Ausgaben durch Barbeiträge muß unbedingt gestrichen werden, da sonst eine Umkehrung des Gesetzes leicht möglich ist.

5. Schließlich seien die getoppelten Verläufe von Waren gleichmäßig so zu erklären, daß eine Umkehrung der Ausgabe auf diesem Wege ebenfalls unmöglich ist.

worden, die in jeder Hinsicht die Differenzierbarkeit zu hoffnungsvoller Zukunft vertritt.

Behauptet.

Berlin, 3. Dez. Am außerordentlichen Telefonverkehr waren die Kurse heute in den frühen Vormittagsstunden schwappt. Immerhin trafen die harten Pfundschwankungen wieder eine erhebliche Unruhe her vor.

Gegen Wiedereinführung der Kapitalertragsteuer.

Die Industrie- und Handelskammer zu Magdeburg hat gegen die Wiedereinführung der Kapitalertragsteuer, die von der Reichsregierung angelehnte Einsetzung verbunden, Erwerbslose käumen und Kapitalausbeutung erschweren würde. Nur Kapitalausbeutung.

Neugründung im holländischen Autohandel.

In Halle in dieser Zone die Autobahn A. G. m. b. H. gegründet worden, deren Zweck der Vertrieb von Kraftfahrzeugen und Fahrzeugen aller Art und Reparaturarbeiten sowie die Ausführung von Reparaturen ist.

Reichsmittel für mehrere Jahre.

Die Weizenpreise in Berlin, das Zentrum der deutschen Großbanken, war am Mittwoch voll von Gerüchten über die neuen Pläne in der Bankrot.

Ein Block der Großbanken?

Die Durchführung des Planes stößt aber auf Schwierigkeiten finanzieller und persönlicher Natur, so daß sich im Augenblick keine endgültige Gestaltung noch nicht vorzusehen läßt.

Reichsmittel für mehrere Jahre.

Die Weizenpreise in Berlin, das Zentrum der deutschen Großbanken, war am Mittwoch voll von Gerüchten über die neuen Pläne in der Bankrot.

Der Düsseldorfer Oberbürgermeister spekuliert für seine Stadt in Aktien und verliert Millionen!

Der Oberbürgermeister Dr. Vöhr hat in den Jahren 1924 bis 1928 ein sehr raffiniertes Spiel mit Aktien zusammengefaßt, um allerdings Zeit aufrecht, und gänzlich ohne Gewinn zu sein.

Neuregelungen des Zugabewesens.

Die Industrie- und Handelskammer zu Halle befaßt sich in ihrer Gesamtsitzung vom 25. November 1931 mit dem Gesuchentwurf über die Gewährung von Zugaben oder Vergütungen.

Neuregelungen des Zugabewesens.

Die Industrie- und Handelskammer prüft im Augenblick für den Gesuchentwurf an, daß der frühere Entwurf der Kommission für ein vollständiges Verbot der Zugaben entgegengesetzt. Sie will jedoch

Reichsmittel für mehrere Jahre.

Die Weizenpreise in Berlin, das Zentrum der deutschen Großbanken, war am Mittwoch voll von Gerüchten über die neuen Pläne in der Bankrot.

Reichsmittel für mehrere Jahre.

Die Weizenpreise in Berlin, das Zentrum der deutschen Großbanken, war am Mittwoch voll von Gerüchten über die neuen Pläne in der Bankrot.

Reichsmittel für mehrere Jahre.

Die Weizenpreise in Berlin, das Zentrum der deutschen Großbanken, war am Mittwoch voll von Gerüchten über die neuen Pläne in der Bankrot.

Reichsmittel für mehrere Jahre.

Die Weizenpreise in Berlin, das Zentrum der deutschen Großbanken, war am Mittwoch voll von Gerüchten über die neuen Pläne in der Bankrot.

Reichsmittel für mehrere Jahre.

Die Weizenpreise in Berlin, das Zentrum der deutschen Großbanken, war am Mittwoch voll von Gerüchten über die neuen Pläne in der Bankrot.

Reichsmittel für mehrere Jahre.

Die Weizenpreise in Berlin, das Zentrum der deutschen Großbanken, war am Mittwoch voll von Gerüchten über die neuen Pläne in der Bankrot.

Reichsmittel für mehrere Jahre.

Die Weizenpreise in Berlin, das Zentrum der deutschen Großbanken, war am Mittwoch voll von Gerüchten über die neuen Pläne in der Bankrot.

Reichsmittel für mehrere Jahre.

Die Weizenpreise in Berlin, das Zentrum der deutschen Großbanken, war am Mittwoch voll von Gerüchten über die neuen Pläne in der Bankrot.

Reichsmittel für mehrere Jahre.

Die Weizenpreise in Berlin, das Zentrum der deutschen Großbanken, war am Mittwoch voll von Gerüchten über die neuen Pläne in der Bankrot.

Reichsmittel für mehrere Jahre.

Die Weizenpreise in Berlin, das Zentrum der deutschen Großbanken, war am Mittwoch voll von Gerüchten über die neuen Pläne in der Bankrot.

Reichsmittel für mehrere Jahre.

Die Weizenpreise in Berlin, das Zentrum der deutschen Großbanken, war am Mittwoch voll von Gerüchten über die neuen Pläne in der Bankrot.

Reichsmittel für mehrere Jahre.

Die Weizenpreise in Berlin, das Zentrum der deutschen Großbanken, war am Mittwoch voll von Gerüchten über die neuen Pläne in der Bankrot.

Reichsmittel für mehrere Jahre.

Die Weizenpreise in Berlin, das Zentrum der deutschen Großbanken, war am Mittwoch voll von Gerüchten über die neuen Pläne in der Bankrot.

Reichsmittel für mehrere Jahre.

Die Weizenpreise in Berlin, das Zentrum der deutschen Großbanken, war am Mittwoch voll von Gerüchten über die neuen Pläne in der Bankrot.

Reichsmittel für mehrere Jahre.

Die Weizenpreise in Berlin, das Zentrum der deutschen Großbanken, war am Mittwoch voll von Gerüchten über die neuen Pläne in der Bankrot.

Reichsmittel für mehrere Jahre.

Die Weizenpreise in Berlin, das Zentrum der deutschen Großbanken, war am Mittwoch voll von Gerüchten über die neuen Pläne in der Bankrot.

Reichsmittel für mehrere Jahre.

Die Weizenpreise in Berlin, das Zentrum der deutschen Großbanken, war am Mittwoch voll von Gerüchten über die neuen Pläne in der Bankrot.

Reichsmittel für mehrere Jahre.

Die Weizenpreise in Berlin, das Zentrum der deutschen Großbanken, war am Mittwoch voll von Gerüchten über die neuen Pläne in der Bankrot.

Reichsmittel für mehrere Jahre.

Die Weizenpreise in Berlin, das Zentrum der deutschen Großbanken, war am Mittwoch voll von Gerüchten über die neuen Pläne in der Bankrot.

Reichsmittel für mehrere Jahre.

Die Weizenpreise in Berlin, das Zentrum der deutschen Großbanken, war am Mittwoch voll von Gerüchten über die neuen Pläne in der Bankrot.

